

## Umstrittenes Zypern

Von Dr. Chr. Hilbert

Nicht nur die Stellung Großbritanniens auf Zypern ist gefährdet, sondern auch die der NATO und des Westens allgemein im östlichen Mittelmeer. Für die am 9. März als „Machtdemonstration“ erfolgte Deportation des die Vereinigung der Insel mit Griechenland vertretenden Erzbischofs Makarios gibt es eine Reihe von Präzedenzfällen, die zu denken geben. Am 20. August 1953 deportierten die Franzosen den marokkanischen Sultan Mohammed Ben Jussuf, der am 16. November 1955 im Triumph in sein Land zurückkehrte. Man darf sogar an die Entsendung des deutschen Kanonenbootes „Panther“ am 1. Juli 1911 nach Agadir denken, die für Deutschland außer dem Vorwurf einer gewaltsamen und ungerechtfertigten Politik nichts einbrachte. Die Verbannung des Erzbischofs wurde auch von britischen Zeitungen mit dem „Panthersprung“ von 1911 verglichen.

Erzbischof Makarios ist geistliches Oberhaupt der auf Zypern lebenden Griechen, der überwältigenden Mehrheit der Inselbevölkerung. Seine Verhandlungen mit Vertretern der britischen Regierung über die Zukunft der Insel scheiterten vor wenigen Tagen. Ein am 5. März dem britischen Unterhaus von Kolonialminister Lennox-Boyd vorgelegtes Weißbuch gibt Aufschluß über die von Großbritannien gemachten Vorschläge, zu denen der Minister sagte, das Selbstbestimmungsrecht könne der Insel im Augenblick nicht gewährt werden, weil das „im Hinblick auf die gegenwärtige Lage im östlichen Mittelmeer nicht tunlich“ sei. Erzbischof Makarios erklärte auf seiner Pressekonferenz in Nikosia am selben Tag: „Wir fanden überhaupt kein Verständnis.“

Seine plötzliche Deportation wirkte nicht nur auf Zypern als Schock, wo Unruhen, Streiks, Demolierung britischer Gebäude, Demonstrationen der griechischen Bevölkerung erfolgten. Auch Athen reagierte unmittelbar. Die griechische Regierung berief ihren Botschafter aus London zurück und legte bei den Vereinten Nationen in New York Protest gegen das britische Vorgehen ein. Ministerpräsident Karamanlis erklärte, Griechenland müsse sein Verhältnis zu Großbritannien „überprüfen“. Damit ist die westliche Verteidigungsorganisation im östlichen Mittelmeer weitgehend gelähmt. Griechenland ist wie England NATO-Mitglied, und auch die Türkei, der Dritte im Kampf um die Insel, gehört der NATO an. Die türkische Regierung hat den Belagerungszustand in Istanbul, der seit den anti-griechischen Ausschreitungen

vom 6. September 1955 bestand und jetzt gerade aufgehoben werden sollte, um weitere drei Monate verlängert. Washington zeigte sich besorgt und überrascht und bot seine Vermittlung an.

Griechenland, die Türkei und Großbritannien sind die Hauptbeteiligten im Streit, der sich zu einer Krise für den gesamten Nahen Osten auszuweiten droht.

Die Griechen arbeiten mit ethnografischen, die Türken mit historischen Argumenten. Die Insel hat etwa dreihundert Jahre lang zum Osmanischen Reich gehört. Im Jahre 1571 wurde sie von Sultan Selim II. erobert. Erst 1878 wurde sie von Englands Premier Disraeli erworben. Etwa 81 Prozent der Inselbevölkerung sind griechisch-orthodox, fast ausschließlich auch der Volkszugehörigkeit nach griechisch, zu ungefähr 18 Prozent islamisch, der Volkszugehörigkeit nach türkisch. Eine Abstimmung würde eine Mehrheit für den Anschluß an Griechenland ergeben. Einen Beweis hierfür lieferte die Billigung der Athener Regierung im Jahre 1950 von Zyperns Kirche durchgeführte Volksbefragung. Von 225 000 stimmberechtigten Männern und Frauen entschieden sich 95,7 Prozent für den Anschluß an Griechenland. Allerdings war die Abstimmung in keiner Weise „geheim“. Das Votum mußte vor den Augen der Geistlichen auf offen ausliegenden Listen abgegeben werden.

Während seiner Geschichte ist Zypern immer Spielball zwischen den Mächten des Orients und des Okzidents gewesen. Schon anderthalb Jahrtausende vor dem Beginn unserer Zeitrechnung war es im Besitz der ägyptischen Pharaonen, dann Teil des kretisch-mykenischen Kulturkreises. Im vorchristlichen Jahrhundert war die Stadt Kition Zentrum der phönizischen Besiedlung und Handelsstätigkeit. Rund hundert Jahre später wurde Zypern von den Assyryern unterworfen,

zweihundert Jahre danach wieder den Ägyptern untertan, dann den Persern. Alexander der Große eroberte die Insel für Griechenland. Im Jahre 58 v. Chr. wurde Zypern römisch, gehörte nach der Teilung des Römischen Reiches 395 n. Chr. zum Oströmischen Reich, wurde 1191 von Richard Löwenherz von England erobert, kam dann an die Venezianer, denen sie 1571 die Türken entrisen.

Heute ist die Insel britische Kronkolonie. Benutzten die türkischen Sultane Zypern vorwiegend als Verbannungsort, so war die Insel für die pensionierten Beamten des britischen Weltreiches seit Jahrzehnten ein idealer Ruheplatz; denn das Klima ist milde, der Zypern-Wein süß, die Landschaft sowohl an den Hängen der Küstengebirge als auch in den Talmulden lieblich. Die wirtschaftliche Bedeutung Zyperns ist gering. Außer Wein liefert es Gerste, Weizen, Baumwolle, Leinwand und Obst, und im Altertum war es durch sein Kupfer berühmt, dessen Name vom Namen der Insel abgeleitet ist. Heute zählt für England allein die strategische Bedeutung der Insel, die nur 65 Kilometer vom asiatischen Festland und rund 380 km von Port Said, dem Eingang des Suez-Kanals entfernt liegt. Wenn auch der einst vielgenannte Seeweg nach Indien für Großbritannien beträchtlich an Bedeutung verloren hat, so ist Zypern heute für den Westen als Stützpunkt im östlichen Mittelmeer äußerst wichtig, für Großbritannien als Bastion gegenüber den Araberstaaten unentbehrlich. Die auf der Insel stationierten Streitkräfte wurden im Oktober vergangenen Jahres auf 10 000 Mann verstärkt, und in den letzten Wochen wurde mit der Einlagerung von Atomwaffen begonnen. Zypern soll Atombomber-Stützpunkt im östlichen Mittelmeer werden.

Drei Forderungen haben Zypern zu einem Problem werden lassen: daß die Insel als strategischer Stützpunkt des Westens gesichert werde, daß die Zypern das Recht der Selbstbestimmung erhalten und daß der Schutz der türkischen Minderheit garantiert bleibe. Zur Zeit ist das alles in Frage gestellt.

## Zerbricht die westliche Allianz?

Kanadische Sorgen um Europa und die NATO

OTAWA - „Das bei weitem am schlechtesten gehütete Geheimnis der Kanzleien Europas ist die diplomatische Schlacht um Deutschlands Wiedervereinigung — nicht zwischen den Sowjets und uns, sondern zwischen John Foster Dulles und den anderen westlichen Mächten.“ Diese Feststellung macht der Europa-Korrespondent der führenden kanadi-

schen Halbmonatsschrift „MacLean's Magazine“ in der jüngsten Ausgabe seines Blattes.

In seinem Artikel „Zerbricht die westliche Allianz?“ schreibt der Korrespondent dann, es könne kein Zweifel daran bestehen, daß die Wiedervereinigung Deutschlands in voraussehbarer Zeit erfolgen werde. „Die USA wehren sich resolut dagegen, von ihrer gegenwärtigen Position — dem Festhalten an einem wiederbewaffneten Westdeutschland — abzugehen, und scheinen in der Tat zu erwarten, daß die Sowjets freiwillig ihr Stück Ostdeutschland aufgeben. Die anderen wichtigen Alliierten, besonders Kanada und Großbritannien, sind dagegen der Ansicht, daß die Zeit gegen uns arbeite und daß wir über die Wiedervereinigung jetzt verhandeln sollten, da wir noch Faustpfänder für solche Verhandlungen in der Hand halten. Der Tag, an dem die Deutschen, des Wartens müde, auf eigene Faust verhandeln werden, wird ohne Frage kommen, und vielleicht sehr schnell.“

„Das sicherste Mittel, den Frieden eines Diplomatensens zu stören, ist zu fragen: Was geschieht, wenn Adenauer stirbt? Der unzerstörbare Deutsche ist achtzig Jahre alt, und so lange er lebt, können wir uns darauf verlassen, daß die Bonner Republik ihre Politik zugunsten des Westens orientiert.“ Vom Herzschlag eines achtzigjährigen Mannes lasse man nun das Schicksal Europas abhängen.

Der Korrespondent weist dann darauf hin, daß Zwistigkeiten unter den Mitgliedsstaaten der NATO die Einheit und Stärke der Allianz gefährden und daß diese Zwistigkeiten sogar bis in den Führungsstab der NATO hineinreichen, in dem Offiziere der fünfzehn Mitgliedsstaaten zusammenarbeiten.



## Malenkov in London eingetroffen

Der ehemalige sowjetische Ministerpräsident Malenkov traf am 15. März — vier Wochen vor dem Chruschtschow-Bulgarien-Besuch — an der Spitze einer vierzehnköpfigen Delegation von Experten der sowjetischen Energieversorgung auf dem Londoner Flughafen ein. Malenkov und seine Begleiter werden während ihres dreiwöchigen Aufenthaltes in England die bedeutendsten Kraftwerke besichtigen. Malenkov kleidet jetzt das Amt eines Ministers für Kraftwerke. — U. B. Malenkov verläßt das Flugzeug.

## Europäische Auswanderer

Eine „Mangelware“ unserer Zeit

Von Hans Jürgen Krüger, Kapstadt

Es ist eine Tatsache, daß es heute nicht mehr genügend europäische Auswanderer gibt, die die sich ständig vergrößernden Lücken an Facharbeitern in Südafrika ausfüllen könnten. Der südafrikanische Innenminister Dr. Theophil E. Dönges führte in einer Rede im Kapstädter Parlament dafür folgende Gründe an: den Wirtschaftsaufschwung in Europa, das Nachlassen der Kriegsfurcht und schließlich auch den Personalbedarf im Rahmen der Heeresanforderungen. „Allein die Bundesrepublik Deutschland“, so sagte der Minister, „benötigt 500 000 junge Männer für ihre Armee.“

Einzelne Regierungen Westeuropas hätten sich jedoch bereit gezeigt, die Südafrikaner



## Der Trommler der NATO-Armee

Es ist sicher keine leichte Aufgabe, dieses beachtlich große Instrument zu bedienen. Aber es ist ein nicht zu übersehender und nicht zu überhörender wichtiger Bestandteil einer Militärkapelle.



## Sorin im Bundeshaus

Zum erstenmal seit seiner Tätigkeit in der Bundesrepublik nahm der sowjetische Botschafter Valerian Sorin an einer Bundestagssitzung in Bonn teil. Bereits eine Weile vor der Eröffnung der Plenarsitzung, in der am 15. März das Wahl-

gesetz für die nächste Bundestagswahl 1957 beraten wurde, hatte Sorin in Begleitung seines Stellvertreters, des Botschaftsrats Kudriawzew, auf der Diplomatenloge Platz genommen. Unser Bild: rechts Botschafter Sorin, links Kudriawzew

# Aktuelle KURZNACHRICHTEN

sche Union durch die Erfüllung „maßvoller Wünsche nach Facharbeitern“ zu unterstützen. Die Unionsregierung habe inzwischen auch eine Unterstützung des Arbeitsmarktes im Hinblick auf den Mangel an Fachkräften vornehmen lassen und Maßnahmen eingeleitet, um den Notstand zu beenden.

Der frühere südafrikanische Innenminister Harry Lawrence stellte als Sprecher der Opposition den Antrag, daß die Regierung „zum Schutz der europäischen Zivilisation und zur Verstärkung der weißen Bevölkerung in Afrika“ größere Geldmittel für eine staatlich geförderte Einwanderung bereitstelle. Die europäischen Siedler sollen nach diesem Vorschlag freie Ueberfahrt und in der Union zunächst auch freie Unterbringung erhalten.

Lawrence sagte, nur durch großzügige Maßnahmen könne man den zusätzlichen Bedarf an weißen Arbeitskräften decken, der allein in den letzten acht Jahren 200 000 Personen ausmache, 24 Prozent der Gesamtzahl der weißen Arbeitnehmer. Die gleiche Zahl sei für die nächsten acht Jahre anzusetzen.

Gegenwärtig sind allein bei der Unionspolizei, bei der Staatseisenbahn und in den öffentlichen Diensten Südafrikas 29 000 Posten zu besetzen.

Lawrence warf der Regierung vor, seit 1948 eine unzulängliche Einwanderungspolitik getrieben zu haben. Südafrika habe seit 1946 zwar 167 595 Einwanderer aus Europa aufgenommen. Die Auswanderung aus Südafrika habe im gleichen Zeitraum jedoch derartige Ausmasse angenommen, daß „für die weiße Bevölkerung nur eine Nettogewinn von 74 000 Einwanderer verblieb.“

## Muß die NATO-Strategie geändert werden?

PARIS (ep) Es hätte nicht des Besuches von General Gruenther, dem Oberbefehlshaber Europa der Nordatlantikpakt-Streitkräfte, beim französischen Ministerpräsidenten bedurft, um aller Welt klarzumachen, wie wenig die Vorgänge in Algerien eine innerfranzösische Angelegenheit sind. Sie haben sogar für die strategischen Planungen der NATO ihre Bedeutung.

Die Kämpfe mit organisierten Banden, wie sie die nach NATO-Prinzipien ausgestatteten französischen Truppen in Nordafrika zu bestehen haben, stellen Anforderungen, denen die Ausrüstung zum Teil nicht entspricht. Das weisen Erfahrungsberichte nach. Drüben braucht man jetzt kleine und bewegliche Einheiten mit leichten Waffen. Die NATO-Truppen aber sind im wesentlichen auf moderne Großkämpfe mit schwerem Material vorbereitet.

Man stellt sich in diesem Zusammenhang die Frage, ob im Falle eines Konfliktes die kommunistischen Kräfte etwa die gleichen Methoden wie die algerischen anwenden könnten, und ob es demzufolge erforderlich wäre, die NATO-Einheiten auf einen „doppelten“ Kampf zweckmäßig vorzubereiten. Französische Militärs wollen dieses Anliegen im NATO-Kreis zur Diskussion stellen. Ihre Argumente werden besonders in der Bundesrepublik im Hinblick auf den bevorstehenden Aufbau eigener Divisionen Beachtung finden.

## Belgischer Panzer rammt Personenwagen

AACHEN (dpa). Ein Toter und zwei Schwerverletzte sind bei einem Unfall, der sich zwischen Friedensrath und Königsberg im Bezirk Aachen ereignete, als ein belgischer Panzer einen Personenwagen anfuhr und zerquetschte. Der Fahrer des Wagens, Graf Friedrich-August von Schall-Riaucour aus München, war auf der Stelle tot. Seine Mutter aus Hermersheim bei Euskirchen und ein geistlicher Verwandter aus Düsseldorf wurden schwer verletzt.

Das Unglück passierte, als aus einer Kolonne von 10 Panzern einer nach links ausbog, um an einem auf der falschen Seite parkenden Lastfahrzeug vorbeizufahren. Der Panzer rampte den Personenwagen des Grafen von Schall-Riaucour und zermalmte ihn. Ein weiterer Personenwagen wurde schwer beschädigt.

## Montanunion faßte Beschlüsse

BRÜSSEL. Die außergewöhnliche Sitzung der Vollversammlung der Montanunion im Sitzungssaal des Senats fand nach viertägigen Beratungen mit Beschlußfassungen ihr Ende. Einstimmig, bis auf die Stimmenhaltung des radikalsozialistischen französischen Vertreters Caillavath wünscht die Versammlung die Schaffung eines gemeinsamen europäischen Marktes. Diese Resolution, die nur einen Wunsch ausdrückt und für die beteiligten Länder bisher keine vertraglichen Bindungen mit sich bringt, wurde vom Präsidenten Pella als eine Botschaft bezeichnet, die alle verantwortlichen demokratischen Mächte, die sich verpflichtet haben, die europäische Idee zu verfechten, moralisch bindet.

Was den zweiten wichtigen zur Debatte stehenden Punkt anbetrifft, so waren sich wohl alle klar über die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit auf dem Gebiete der Atomforschung und -Produktion. Während die sozialistische Gruppe für Verstaatlichung ist, wollen die anderen der Privatinitiative einen größeren Spielraum einräumen. Eine Einigung konnte nicht erzielt werden.

## Deutsches Generalkonsulat in Nordafrika

PARIS (ep) In Algier wird in Kürze das neue deutsche Generalkonsulat unter Leitung von Generalkonsul Hondus seine Arbeit aufnehmen. Es ist die erste konsularische Vertretung der Bundesrepublik in Französisch-Nordafrika. In Casablanca (Marokko) gibt es bisher nur eine Handelsvertretung.

## Frankreich: Starker Anstieg der Produktion

PARIS (ep) Frankreichs Industrieproduktion ist von 1954 auf 1955 stärker angewachsen als in den vorangegangenen Jahren; sie nahm um 40% zu. Damit beträgt der Anstieg der industriellen Erzeugung seit 1938 in Frankreich ebenso wie in der Bundesrepublik 69%.



## Generalstreik und spontaner Frühlingsbeginn in Finnland

... haben verheerende Straßenverhältnisse geschaffen. Seit Wochen hat in den stark verschneiten Straßen der Städte niemand mehr Schnee geräumt, so daß bei der jetzt auftretenden plötzlichen Schneeschmelze die meisten Abwasserkanäle verstopft sind und damit das Schmelzwasser in den Straßen fußhoch steht. Da auch die Verkehrsbetriebe streiken, ist es für die Fußgänger eine meist unlösliche Aufgabe, einigermaßen trockenen Fußes die Straßen zu überqueren. Dazu kommt, daß der in beschränktem Maße gestattete Zubringerdienst mit Autobussen und Fahrzeugen für Beamte und Behördenangestellte auch noch eingestellt wird, falls bis zum 18. März um 18.00 Uhr kein neues Lohnabkommen zustandekommt. In diesem Falle wird eine weitere Ausweitung des Generalstreiks angedroht. - Unser Bild zeigt eindrucksvoll die Verkehrslage in einer Straße der Hauptstadt Helsinki.

## INLAND

BRÜSSEL. König Leopold und Prinz Albert wohnten Samstag im Palast der schönen Künste einem Vortrag des französischen Hochkommissars für Atomenergie, mit dem Thema „Das Zeitalter des Atoms“, bei.

- ANTWERPEN. Die beiden Außenminister Frankreichs und Belgiens, Pineau und Spaak sprachen am Samstag vor der Vereinigung der Franzosen in Belgien. Pineau erklärte die großen Linien der französischen Politik in Nordafrika.

## AUSLAND

- WIEN. Aus gut unterrichteten Kreisen verlautet, in Georgien (der Heimat Stalins) sei es zu Kundgebungen gegen die augenblicklichen sowjetischen Machthaber gekommen, als eine von Chruschtschow kürzlich gegen Stalin gehaltene Rede von Parteifunktionären in den Fabriken vorgelesen wurde. Hunderttausende von Menschen schlossen sich der Kundgebung in Tiflis, der Hauptstadt Georgiens an. In der Eile zusammengezogene Truppen, sprengten die „Es lebe Stalin“ rufende Menge.

- ATHEN. Erzbischof Makarios verbringt den größten Teil seiner Zeit mit Gesang. Makarios und die anderen in Mahe Verbannten, wollen sich ausschließlich von Oliven und Brot ernähren.

- ATHEN. In einer durch das griechische Außenministerium veröffentlichten Erklärung heißt es, Griechenland sei für die Wiederaufnahme der britisch-zyprischen Besprechungen, jedoch sei es der Ansicht, Erzbischof Makarios sei der einzige in Frage kommende Gesprächspartner, da er der einzige authentische Vertreter des Volkes von Zypern sei.

- ALGIER. In der bisher größten Säuberungsaktion der Ordnungstreitkräfte in der Gegend von Lafayette wurden 107 Rebellen, darunter zwei Anführer, getötet und eine große Anzahl verwundet.

- BUKAREST. Die rumänische Presseagen-

tur-Agerpress gibt bekannt, daß die rumänische Regierung eine griechische Abordnung nach Bukarest eingeladen hat, um die Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu besprechen.

- PARIS. Die deutsch-französischen Verhandlungen über den Bau eines Moselkanals wurden Samstag nachmittag fortgesetzt.

- PARIS. Nachdem die französisch-tunesische Besprechungen fast abgebrochen worden waren, ist nun doch noch eine Einigung zustande gekommen. Tunesien soll unabhängig werden, jedoch soll eine gewisse gegenseitige Abhängigkeit beider Staaten zueinander bestehen bleiben.

- NIKOSIA. Der Terror auf der Insel Zypern lebt wieder auf. In einer Kirche in Nikosia wurde ein Chorsänger von Maskierten erschossen. In Pendekamo wurde ein türkischer Bauer getötet und ein anderer verwundet. Eine britische Patrouille wurde in der Gegend von Yaloussa mehrmals angegriffen, wobei 3 Soldaten verletzt wurden. Bei einem Angriff auf eine andere Patrouille wurden vier Soldaten verwundet.

- LONDON. Malenko besuchte das Schloß von Windsor. Besonderes Interesse zeigte er für eine wertvolle Vase, die Zar Nikolaus I., der Kaiserin Viktoria gelunglich seines Besuches in London zum Geschenk gemacht hatte.

- KAIRO. Jordanien lehnte die finanzielle Hilfe der „Drei Großen“ Araberstaaten (Ägypten, Irak, Saudi-Arabien) ab.

- BEIRUT. Drei Erdbeben im Libanon forderten 300 Todesopfer und 200 Verletzte. Die betroffene Gegend liegt in den Bergen, so daß die Hilfeleistung erst nach großen Schwierigkeiten und unter Zeitverlust erfolgen konnte.

- COLUMBIA. Ein neues Gesetz, welches nur in Süd-Carolina Gültigkeit hat, verbietet den Mitgliedern des Verbandes für den Fortschritt der Farbigen den Zutritt zu allen Verwaltungsposten.

## Spanien - Marokko - Island

Außenbastionen des NATO-Blocks (ep). Die USA als größte Militärmacht im Gefüge der Nordatlantikpakt-Organisation waren in den letzten Jahren ständig bemüht, die Gesamtposition der Militäralianz durch sogenannte Stützpunktabkommen zu kräftigen. Sie verfolgen dabei, besonders im Fall Spanien, auch das politische Ziel, mit den schwerpunktmäßig militärischen Abkommen die außenpolitischen Konzeptionen einander näherzubringen und außerdem die Wirtschaft des Partners zu unterstützen.

Mit Frankreich wurde der erste dieser Verträge geschlossen, und zwar am 13. Juli 1951. Er betrifft Marokko. Den USA sind dadurch in Marokko 5 Flugplätze für Bomber zugestanden worden, und zwar in Side Slimane Boulhaut, sowie in Louis Gentil, Ben Guerir und Nouaceur, ferner eine Marinebasis in Port Lyauty für die U-Boot-Patrouille in der Straße von Gibraltar. Die USA haben die erforderlichen Anlagen selbst hergestellt und betreuen sie auch.

Das nächste und bedeutungsvollste der Abkommen wurde am 29. September 1953 mit Spanien vereinbart. Die USA bieten darin

für den Zeitraum für zunächst 10 Jahren militärische und wirtschaftliche Materialhilfe. Der Vertrag bestimmt, daß Spanien amerikanische Materialhilfe und sonstige Hilfe zum Aufbau seiner Luftverteidigung, seiner Marine und anderen Seestreitkräften erhält und Spanien zugleich die amerikanische Regierung autorisiert, militärische Stützpunkte und Anlagen in zu vereinbarenden Regionen des Landes gemeinsam mit Spanien zu entwickeln, aufrechtzuerhalten und zu benutzen. Die USA befriedigen dafür die Mindestanforderungen, die für die Verteidigung des spanischen Territoriums notwendig sind, so daß im Falle einer kriegszeitlichen Benutzung der Stützpunkte und Anlagen die Luftverteidigung, die Ausrüstung der Marine und Armee ausreichend sind. Die amerikanische Regierung kann außerdem in Spanien technisches, militärisches und ziviles Personal unterhalten, Bauten durchführen und Material lagern. Die Regionen der Stützpunkte bleiben aber unter spanischer Flagge und spanischem Kommando.

Mit Island schließlich ist am 25. Mai 1954 das frühere Abkommen vom 5. Mai 1951 durch ein neues ersetzt worden. Es enthält hauptsächlich technische Bestimmungen darüber, wie etwa die Verteidigung Islands im Einvernehmen mit den Zielen der NATO militärisch am besten zu verwirklichen ist.

## Aus St.

### Morgen fängt de:

ST.VITH. Was nutzt es, März herum der Rundfuß spielen des Frühlingslied „Frühlingsrauschen“ von der anderer Frühlingskomplisch daran erinnert, daß dmen ist, wenn es in der r und frostig ist. Nach ein Winter, scheint das Wett jedoch den Termin einhalten nicht noch ein Rückschlag: tag gaben die vielen Spa die ersten Frühlingsstrahl entgehen lassen wollten Himmel in tadelloser Ke ziehenden Hagelgänse Stimmungsbild ab. Nicht dauern bis sich die gefied rer Wälder wieder voll haben und ein zuerst nenen und Keimen in der N auch der Mensch fühlt sic in seiner Haut. Er wird u diger und ausgeglichener Möge uns nach des sonniger Frühling beschie

### Schulgeldern

ST.VITH. Das Staatsblatt öffentlich einen königliche Gewährung von Schulgel Erlaß bezieht sich auf sch die eine staatliche, provi oder vom Staat subsidie schule besuchen. Die Err Schülern gewährt, die du ihr Betragen sich hierz haben. Eine Ermäßigung den Kriegswaisen gewäh sen gleichgestellt werden Eltern durch Kriegseinw fähig geworden sind. Au Kindern von Lehrpersone Anstalt tätig sind, die g zugesprochen werden, s nach Beendigung des 6. rem Wohnort keine inner schule gefunden haben.

Auf Antrag der Eltern den Bedingungen Ermäßi den: Die Ermäßigung wird hierunter aufgeführten S male Schulgeld gewährt, geld 400 Fr. und weniger her, so wird die prozentu 400 Fr. berechnet.

1. 20, 40, 60 Prozent fü und vierte Kind, welche besucht. Vom 5. Kind ab ßigung 80 Prozent.

2. 100 Prozent zugunst für die persönliche Ergä ge kommendes Steuerein als 80.000 Fr. beträgt.

3. 50 Prozent, wenn mehr als 80.000., aber nic Fr. beträgt. Diese Summ Kind ab, um 5.000 Fr. je I

Die Ermäßigungen unt gleichzeitige Anwendung:

Die Anträge müssen s eines Monats nach Schu werden. Für das laufend bis zum 18. Mai späteste den.

## Keine Zeitun treten, wie di

# ST.VI

Die St.Vithener Zeitung erscheint 3 mal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags. - Druck und Verlag: M. Doeppen-Beretz, St.Vith, Hauptstr. 58 u. Klosterstr. 16. - Tel. 193

## KLEIN EVCHEN

COPYRIGHT EDITORS



## VON JOLITA

# Aus St. Vith und Umgebung

## Morgen fängt der Frühling an

ST.VITH. Was nutzt es, wenn um den 21. März herum der Rundfunk uns durch Abspielen des Frühlingsliedes von Grieg, des „Frühlingsrauschen“ von Sinding und vieler anderer Frühlingskompositionen eindringlich daran erinnert, daß der Frühling gekommen ist, wenn es in der Natur noch öde, kahl und frostig ist. Nach einem äußerst harten Winter, scheint das Wetter in diesem Jahre jedoch den Termin einhalten zu wollen, falls nicht noch ein Rückschlag folgt. Letzten Sonntag gaben die vielen Spaziergänger, die sich die ersten Frühlingsstrahlen der Sonne nicht entgehen lassen wollten und die hoch am Himmel in tadelloser Keilformation dahinziehenden Hagelgänse ein frühlingshaftes Stimmungsbild ab. Nicht mehr lange wird es dauern bis sich die gefiederten Sänger unserer Wälder wieder vollzählig eingefunden haben und ein zuerst noch zaghaftes Grün und Keimen in der Natur einsetzt. Aber auch der Mensch fühlt sich freier und wohler in seiner Haut. Er wird unternehmungsfreudiger und ausgeglichener.

Möge uns nach des Winters Härte ein sonniger Frühling beschieden werden.

## Schulgeldermäßigung

ST.VITH. Das Staatsblatt vom 18. März veröffentlicht einen königlichen Erlaß über die Gewährung von Schulgeldermäßigungen. Der Erlaß bezieht sich auf schulpflichtige Kinder, die eine staatliche, provinzielle, kommunale oder vom Staat subsidierte private Mittelschule besuchen. Die Ermäßigung wird nur Schülern gewährt, die durch ihren Fleiß und ihr Betragen sich hierzu würdig erwiesen haben. Eine Ermäßigung von 400 Fr. wird den Kriegswaisen gewährt. Den Kriegswaisen gleichgestellt werden jene Kinder, deren Eltern durch Kriegseinwirkung arbeitsunfähig geworden sind. Auf Antrag kann den Kindern von Lehrpersonen, die an derselben Anstalt tätig sind, die gleiche Ermäßigung zugesprochen werden, sowie Kindern, die nach Beendigung des 6. Schuljahres an ihrem Wohnort keine ihnen zusagende Mittelschule gefunden haben.

Auf Antrag der Eltern kann unter folgenden Bedingungen Ermäßigung gewährt werden: Die Ermäßigung wird prozentual nach den hierunter aufgeführten Sätzen auf das normale Schulgeld gewährt, falls dieses Schulgeld 400 Fr. und weniger beträgt. Ist es höher, so wird die prozentuale Ermäßigung auf 400 Fr. berechnet.

1. 20, 40, 60 Prozent für das zweite, dritte und vierte Kind, welches dieselbe Anstalt besucht. Vom 5. Kind ab beträgt die Ermäßigung 80 Prozent.

2. 100 Prozent zugunsten der Eltern, deren für die persönliche Ergänzungssteuer in Frage kommendes Steuereinkommen nicht mehr als 80.000 Fr. beträgt.

3. 50 Prozent, wenn dieses Einkommen mehr als 80.000., aber nicht mehr als 90.000 Fr. beträgt. Diese Summen werden vom 2. Kind ab, um 5.000 Fr. je Kind erhöht.

Die Ermäßigungen unter 1. und 2. können gleichzeitig Anwendung finden.

Die Anträge müssen spätestens innerhalb eines Monats nach Schulanfang eingereicht werden. Für das laufende Jahr können sie bis zum 18. Mai spätestens eingereicht werden.

Der Beweis des Steuereinkommens wird durch eine Erklärung der Eltern, die durch den Steuerkontrolleur beglaubigt wird, erbracht.

## Sendung des St. Vither Mikrofons über das Rote Kreuz

ST.VITH. Sehr aufschlußreich war die letzte Sendung des St. Vither Mikrofons am letzten Samstag. Aus Anlaß der Propagandawoche des Roten Kreuzes interviewte der Leiter dieser Sendung, „Peter Pan“, verschiedene Mitarbeiter der Sektion St. Vith. Herr Dr. Grothenmuth gab einen Ueberblick über die Gründung durch Henri Dunant auf der ersten Genfer Konferenz im Jahre 1863 und die Weiterentwicklung über die verschiedenen Konferenzen und Abkommen, die vor allem das Los der Verwundeten und Gefangenen zu mildern bezweckt. Neben diesem Kriegsprogramm verwirklicht das Rote Kreuz Tag für Tag sein friedliches Programm durch Hilfe bei Unfällen und Erkrankungen, Sammeln von Blutspenden, Verleih von Material usw.

Herr Karl Kreins sprach alsdann über den Aufbau und die Arbeit der Lokalsektion St. Vith, die schon vor dem Kriege bestand, jedoch nach dem Kriege erst 1953 wieder ins Leben gerufen wurde. Die Lokalsektion zählt 230 Mitglieder. Bisher wurden 3 Lehrgänge für Helfer abgehalten. Während am ersten 35 freiwilliger Helfer teilnahmen, sank diese Zahl beim zweiten auf 14 und beim dritten auf 8. Dies ist nicht auf einen Mangel an Interesse zurückzuführen, sondern auf die Tatsache, daß unser Gebiet zu klein ist, um mehr Helfer hervorzubringen.

Zum Schluß erging an alle die dringende Bitte, Mitglied des Roten Kreuzes zu werden und für dieses nützliche Hilfswerk zu spenden.

## Einwohner Büllingens erlitten Verkehrsunfälle

BÜLLINGEN. Ein hiesiger Einwohner fuhr am Sonntag bei Mont Rigi, auf dem Venn, gegen einen Personenwagen, der plötzlich von einem Parkplatz auf die Straße fuhr. Der verunglückte Motorradfahrer wurde mit einem Beinbruch, schweren Kopf- und Brustverletzungen ins Krankenhaus nach Bütgenbach gebracht.

Ein Büllinger Autofahrer stieß bei Embourg mit einem Motorradfahrer zusammen. Eine im Wagen mitfahrende Frau und der Motorradfahrer wurden verletzt.

## Internationales

### Tontaubenschiessen in St. Vith

ST.VITH. In seiner letzten Sitzung legte die Sektion St. Vith der Ligue des Chasseurs et Pirscheurs en Haute Belgique das Programm für sein diesjähriges internationales Tontaubenschießen fest. Der Vorsitzende, Herr Lenfant gab bekannt, daß der Werbeausschuß auch in diesem Jahre wieder das Protektorat über diese fremdenwerbende Veranstaltung angenommen und eine Beihilfe von 2000 Fr. gewährt habe. Ihrerseits hat sich die Stadt St. Vith bereit erklärt, einen Pokal, oder Wertgegenstand zu stiften. Das Schießen findet wie immer, am 1. Mai auf dem Stand am Prümerberg statt. Es wird mit ca. 60 Teilnehmern aus dem Innern des Landes, aus Luxemburg, Deutschland und selbstverständlich aus unserer Gegend gerechnet. Vierzig Preise in Form von Pokalen u. Kunst-

gegenständen gelangen zur Verteilung. Mit dem Training wird ab dem 1. April begonnen und zwar samstags abends und sonntags morgens.

## Eine tief ergriffene Trauergemeinde gab Dr. med. Hilgers das letzte Geleit

BÜTGENBACH. Eine schier unübersehbare Menschenmenge erwies Herrn Dr. med. Emil Hilgers aus Bütgenbach am Samstag morgen die letzte Ehre. Als vor den Exequien der bekränzte Eichensarg vor der Tür seines Hauses aufgestellt wurde, drängten sich die von nah und fern herbeigeeilten Nachbarn, Freunde und Patienten, um den Sarg des Verstorbenen zu segnen. Die große Bütgenbacher Kirche konnte den Zustrom der Trauergemeinde nicht ganz fassen, als hov. Pastor Libert eine ergreifende Trauerrede hielt. Er

würdigte den Verstorbenen als gütigen Menschen, strenggläubigen Katholiken und fähigen, immer hilfsbereiten Arzt, der in dreieinhalb Jahrzehnten unendlich viel Gutes getan hat. Noch bis zuletzt, als die Krankheit ihn schon gezeichnet hatte, rief ihn niemand vergebens, ob es Tag oder Nacht, Sommer oder Winter war. Die reichlich bemessenen Schicksalsschläge, die ihm das Leben immer wieder bescherte, vermochten nicht seinen tiefen Glauben zu zerrütten. Er starb, wie er gelebt hatte, als überzeugter Christ, nachdem er aus der Hand seines Pfarrers die Sterbesakramente erhalten hatte.

Stets wird ihm die Bevölkerung der ganzen Gegend ein treues, dankbares Gedenken bewahren.

## Aufführung der Volkspassion von Arthur Piechler

Berichtigung

ST.VITH. In unserm Vorbericht von verganginem Samstag, über die Aufführung der Volkspassion muß es heißen: Die Aufführungen finden am Palmsonntag, dem 25. und am Dienstag, dem 27. März, jeweils um 8 Uhr abends in der Pfarrkirche statt.

## Ziehung der Losanleihe 1953

ST.VITH. Ein Gewinn von 1 Million entfiel bei der 155. Ziehung am 16. März auf die Obligation Serie 0618 Nr. 831 und ein Gewinn von 500.000 Fr. auf die Obligation Serie 1752 Nr. 413. Die anderen Lose dieser Serien sind mit 1.000 Fr. rückzahlbar.

## Verkehrsunfall bei Büllingen

BÜLLINGEN. Ein aus Richtung Büllingen kommender Volkswagen geriet in der Kurve an der Morsheck ins Schleudern und landete im Chausseegegraben. Der Fahrer wurde leicht verletzt. Der am Fahrzeug verursachte Sachschaden ist bedeutend.

## Abonnements - Einladung

Ein Abonnement auf die ST.VITHER ZEITUNG kostet einschließlich Zustellgebühr:

- für 3 Monate 67 Fr.
- für 6 Monate 128 Fr.
- für 9 Monate 196 Fr.
- für 12 Monate 245 Fr.

Bestellungen nehmen an:

1. Jeder Briefträger und jedes Postbüro im ganzen Königreich,
2. Die Geschäftsstelle der St. Vither Zeitung, St. Vith Klosterstraße, Tel. 193,
3. Die Papier- und Schreibwarenhandlung M. Doepgen-Beretz, St. Vith, Hauptstrasse,
4. Sie können auch untenstehenden Bestellschein ausfüllen, einsenden und den in Frage kommenden Betrag auf das Postcheckkonto der St. Vither Zeitung Nr. 58995 einzahlen.

WICHTIG: Diejenigen Abonnenten, deren Abonnement mit dem 31. März abläuft, werden gebeten, die vom Briefträger angebotene Quittung einzulösen.

(Bitte ausschneiden und einsenden)

## Bestellschein

Hiermit bestelle ich die St. Vither Zeitung ab 1. April, für die Dauer von:

3 Monate - 6 Monate - 9 Monate - 12 Monate (Nichtzutreffendes streichen)

Den Betrag von \_\_\_\_\_ Fr. überweise ich auf das Postcheckkonto Nr. 58995 der St. Vither Zeitung, St. Vith.

Name: \_\_\_\_\_

Vorname: \_\_\_\_\_

Ort: \_\_\_\_\_

Straße u. Hausnr. \_\_\_\_\_

Datum \_\_\_\_\_

Unterschrift

## Kolonial-Lotterie

Ziehung vom 17. März 4. Serie 1956

Untenstehend die Resultate der Ziehung, welche am vergangenen Samstag in Poperinghe stattgefunden hat.

Nummern	Gewinn
0	
7340	2.500
3370	10.000
25800	100.000
1	
851	1.000
77141	25.000
88061	50.000
13821	50.000
08791	50.000
108691	500.000
2	
1022	2.500
4992	5.000
44612	25.000
03862	25.000
3	
3773	2.500
0553	5.000
8803	5.000
86093	25.000
4	
9414	2.500
97874	25.000
79034	50.000
09604	100.000
5	
35	500
63015	25.000
429185	2.500.000
6	
4446	2.500
09566	25.000
7	
117	1.000
8507	5.000
04637	25.000
06857	100.000
214207	2.500.000
8	
8	200
1768	5.000
6798	10.000
71408	25.000
64508	25.000
141488	500.000
9	
9989	2.500
74109	25.000
02969	25.000
68069	25.000
91209	25.000
66239	100.000
346949	1.000.000

Keine Zeitung kann Ihre berechtigten Belange so vertreten, wie die bodenständige Zeitung Ihrer Gegend, die

# ST.VITHER ZEITUNG

TEW

die rechte...  
Abernung...  
die Wirten...  
lungen...  
sindan...  
Yan...  
M...  
g...  
sich...  
w...  
las...  
Einigung...  
sill...  
w...  
g...  
s...  
s...  
s...

ler Insel Zy...  
rche in Niko...  
Maskierten...  
de ein türki...  
erer verwun...  
vurde in der...  
angegriffen...  
n. Bei einem...  
uille wurden

e das Schloß...  
resse zeigte...  
Zar Nikolaus...  
ntlich seines...  
tenk gemacht

ie finanzielle...  
rstaaten (Ae...  
).

anon forder...  
erletzte. Die...  
Bergen, so...  
roßenSchwie...  
ust erfolgen

setz, welches...  
hat, verbietet...  
für denFort...  
zu allen Ver...

st 10 Jahren...  
Materialhil...  
Spanien ame...  
nsonstige Hil...  
fung, seiner...  
räften erhält...  
ikanische Re...  
Stützpunkte...  
den Regionen...  
anien zu ent...  
id zu benut...  
für die Min...  
Verteidigung...  
twendig sind...  
lichen Benut...  
gen die Luft...  
r Marine und...  
merikanische...  
anien techni...  
Personal un...  
und Material...  
unkte bleiben...  
d spanischem

28. Mai 1954...  
bei 1953 durch...  
schleis besagt...  
gen darüber...  
auch im N...  
NATO auf...  
schen ist.

und schied...  
ge und...  
N...  
16. - Tel. 10

## Die Tänzerin Mata Hari

Von Peter Omm

Die „javanische“ Tänzerin und Spionin Mata Hari haben sensationslüsterne Kreise jahrzehntlang mit einem geheimnisvollen Dunkel umgeben, sie haben eine belanglose und nur ehrgeizige, lebensstolle, nicht einmal begabte Frau zu einer politischen Märtyrerin gestempelt. Erst die letzten Jahre brachten Aufklärung über die Frau: die Tagebücher ihres Gatten und die Aussagen ihrer Verwandten und Freunde lassen Mata Hari nunmehr im richtigen Lichte erscheinen. Es wird Zeit, den Schlüsselpunkt unter dieses Kapitel zu setzen.

Im Jahre 1906 tauchten die ersten Bilder von einer schönen brahmanischen Tänzerin auf, die in großen und eleganten Pariser Nachtlokalen seltsame exotische Tänze vorführt, fast nackt auftritt und durch ihr Leben und Auftreten die verwöhnte Pariserlebewelt verblüfft und entzückt. Die abenteuerlichen Märchen über ihre Herkunft erfindet sie offenbar selbst; einmal ist sie die Nachkommn eines alten javanischen Königsgeschlechtes, dann soll ihre Mutter eine exotische Prinzessin, ihr Vater ein europäischer Fürst gewesen sein, und wieder einmal wird berichtet, daß Mata Hari unbekannter reli-

giöser Gesetze wegen verschwiegener Herkunft sei, in ihrer Heimat göttliche Ehren genieße und im Besitz von Rechten sei, wie sie nur hohe Priester haben. Ihre Verschwendungssucht, erzählt man in der Pariser Gesellschaft, überträfe alles bisher Dagewesene: man nennt berühmte Namen, Männer, die sie ruiniert haben soll.

Ihre Sekretäre, Manager, Dienerinnen vertiefen den mystischen Nimbus, der über ihrer Erscheinung liegt. Ihre braune Haut, ihre schönen Augen machen es den Verehrern leicht, neue Gerüchte zu verbreiten, und noch unwahrscheinlichere, ungläubwürdigere Episoden werden verbreitet. Sie spielt wirklich eine „Rolle“. Zeitweilig hört man nichts oder wenig von ihr, dann sind wieder die Zeitungen voll, der Klerus bekämpft die Nacktheit, Sachverständige bezweifeln die Echtheit ihrer Tänze — doch die Stimmen des Zweifels dringen nicht durch. In ihrem Gefolge, unter ihren Freunden findet man gekrönte Häupter, Finanzkönige und Löwen der Gesellschaft. Ueber ihr Leben kursieren Geschichten, die niemand glauben will.

Man bezeichnet ihren Tanz als heidnisch und frivol, andere nennen ihn sublim und tief empfunden und göttlich, und wenn sie auch keine große Künstlerin ist, so weiß sie

doch, durch geheimnisvolles exotisches Beiwerk zu fesseln und weite Kreise in ihren Bann zu ziehen. Nicht zu vergessen, daß zu damaliger Zeit eine brahmanische Tänzerin eine beinahe erstmalige Erscheinung war, daß javanische Kult-, Götzen- und Liebestänze unbekannt waren, daß man mithin vieles für wahr und echt hinnahm, was heute ernsthafter Prüfung nicht standhielte.

Als der Krieg kam und Mata Hari nach vielen Kreuz- und Querreisen innerhalb Europas die Aufmerksamkeit Frankreichs auf sich zog, als sie verhaftet, vor das Kriegsgericht gestellt und als deutsche Spionin zum Tode durch Erschießen verurteilt wurde, vergaß man die Vielfalt der Eskapaden und Skandale, die immer um sie waren, erklärte sie für unschuldig, heroisierte ihr Lebensende und machte aus einer belanglosen Tänzerin eine politische Figur.

Märchen, Uebertreibung oder Lüge... der rassigen exotischen Künstlerin hätte man manches nachgesehen, einer politischen Heldin sieht man schärfer in den Paß, und siehe: die romantischen Berichte zerfließen in ein Nichts. Die berühmte Frau entpuppte sich als eine Bürgerin, deren Geltungstrieb sie zwang, über die Stränge zu schlagen, die ausbrach aus dem Kreise ihres gewöhnlichen bürgerlichen Daseins, um mit allen Mitteln das zu finden, und an sich zu reißen, was in ihrer Vorstellung als „Glück“ und „Leben“ galt.

Sie wurde, zweifelsfrei, am 7. August 1876 in Leeuwarden (Holland) geboren, ihr Mädchenname ist Margarete Gertrud Zelle, ihre Eltern waren brave holländische Kleinbürger. Fünfzehnjährig steckte man sie in Leyden in das Lehrerseminar, das sie bald verlassen mußte. Zum ersten Male brach dort das Abenteuerliche und Unbürgerliche in ihr durch, sie verging sich gegen die klösterliche Strenge der Anstalt. Wenige Jahre später schreibt sie auf ein Zeitungsinserat, durch das ein älterer schottischer Adelige eine Lebensgefährtin sucht. 1895 lernt sie diesen Mann, MacLeod, in Amsterdam kennen und wird mit ihm am 11. Juli 1895 standesamtlich getraut. Sie schreibt ihm glühende Brautbriefe und der alternde Offizier glaubt, in ihr sein Lebensglück gefunden zu haben. Sie kleidet sich elegant und geschmackvoll, wird bei Hofe vorgestellt, erregt Aufsehen, ist beglückt, froh, strahlend — kurzum: eine schöne Frau, der sich das Leben erschließt. Ein Jahr später wird ihnen das erste Kind geboren, ein Knabe. Bald darauf verlassen sie Europa und gehen nach Niederländisch-Indien, in eine kleine javanische Garnison.

In der Ehe stellen sich die ersten Konflikte ein. Eine neue Welt hat sich ihr aufgetan, das Mystische, Märchenhafte, Geheimnisvolle des unirdisch schönen Landes bezaubert sie. Nur wenige weiße Frauen sind dort; sie selber überstrahlt alle anderen durch Schönheit, Jugend und Temperament. Im gleichen



24 März:

**Vizekanzler Blücher wird 60 Jahre**  
Der Bundesvizekanzler und Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit, Franz Blücher, feiert am 24. März seinen 60. Geburtstag.

Jahre, als sie einer Tochter das Leben gab, wird sie Balkkönigin. Sie streut das Geld mit beiden Händen aus, paradiesische Pracht umgibt sie, sie hat alles, was sie sich nur wünschen kann. Hohe Offiziere aus allen Geschlechtern, die ihr huldigen, einen kleinen Palast, Dienerinnen, Schmuck, Zerstreung. Die holländische Kolonie gibt ihr Feste. Als ihr Gatte nach Sumatra versetzt wird, will sie ihm nicht folgen, sie bleibt mit den Kindern zurück. Die Zwistigkeiten zwischen den Gatten wachsen; ihrer Lebensgier und Verschwendungssucht kann der Mann nicht Einhalt gebieten. Als ihr kleiner Knabe vergiftet wird, kehrt sie zu ihrem Manne zurück, das Verhältnis scheint sich zu bessern, aber sie verfällt in ihre alten Fehler, bis ihr Gatte die Scheidung fordert. Sie widersetzt sich. 1902 kehrt sie nach Europa zurück, sie reist umher, verschwendet sein Vermögen und tanzt in kleinen privaten Gesellschaften javanische Tänze, blendet durch Raffinement und Erscheinung. Ihr Mann warnt in den Zeitungen, seiner Frau zu borgen oder zu kreditieren. Sie verschafft sich beträchtliche Summen, indem sie öffentlich auftritt. Ihre Erfolge, zumal in Paris, wo sie fast unbekleidet tanzt, sind groß, ihr gefällt das neue Dasein. 1906 wird sie schuldig geschieden. Nun beginnt, frei von allen familiären Hemmungen und Rücksichten, ihre Karriere. Die elegantesten Vergnügungstätten stehen ihr offen, sie feiert Triumphe, alle Welt

erzählt sich Skandalgeschichten, weder ihr persönlich noch Erfolg schaden. Der Krieg reist in die europäischen Länder in Berlin, Wien, Rom, Paris... in ihrer Gesellschaft: rale, Diplomaten, hohe St... Sie ist in politischer Herlichkeit in ihrem Umgang, in gewissen Kreisen Gerüsten stummen wollen und in Freundschaft und Neigung und einigen einflussreichen die Gerüchte. Als sie in Berlin über das neutrale ris zurückkehrt, wird sie v angeklagt, Spionage zu: lands, zum Schaden Fra

## Kosm

Die alten Römer wußten i Schönheitspflege gut Besce der große Dichter, hat ein tische Fragen verfaßt, v nur noch Bruchstücke ü Man kannte heiße Wanne Duschen; die Schwitzbäde Massagen zur allgemeiner

Schon damals war Va brauch, eine Mischung v Bimstein mit Marmorsta benutzt man die faserig kleiner Bambusstäbchen. ersetzte das Kauen von Zahnpflege. Zahnstocher a ren deshalb überall verb Die Damen konnten B mittel, die Paste trug den auch Schönheitspflesterch nichts Ungewöhnliches. Aedcher an der Schläfe nachgemalt und die Auge gewölbt den Halbkreisen i benutzte dazu Wimperns ver aus Bleiglanz, Spiegl pedh sowie Asche von I de und gebrannten Roser

Als Körper- und Haar auch die Herren eine w aus Lilien, Bohnenöl, Ho fran. Die Mischung war n stete pro Pfund etwa 350 Sussinum — ist in allen f des Altertums wiederzuff Aber auch auf die Pfleg man großen Wert. Vorneh ten ihr Haar mit Goldsta zu färben, braute man d egehn, die 60 Tage in ird Wein und Essig gefault Haar verschönerte man d mit Asche, die in Ziegenfe



## Bundestagsitzung in Berlin

Mit einem Bekenntnis zu Berlin als Hauptstadt eines wiedervereinigten Deutschland eröffnete am Freitag der Präsident des Deutschen Bundes-

rates, Kai-Uwe von Hassel, die erste Plenarsitzung dieses Gremiums in Berlin. - Bundesratsvorsitzender von Hassel bei seiner Ansprache.

## Das verwandelte Antlitz

Roman von Else Jung

Copyright by Verlag A. Fred. Bechtold, Fossberg, durch Illupress GmbH, Mainz

(47. Fortsetzung)

Die Ernte reift, und wieder rauscht das hohe Wiesengras unter den Schnitten der blanken Sense und den scharfen Messern der Maschine, breitet sich unter der Sonne, dörrt, wird zu Haufen gereicht und füllt duftend die Fächer der Tenne bis unter das Dach. Saurer Arbeitsschweiß rinnt von den Stirnen der Hofleute, und nachts liegen sie in einem tiefen, traumlosen Schlaf, der noch von der Hitze des Tages durchglüht ist.

Später als in der Ebene reift im Gebirge das Korn, und in manchen Jahren hat der Bauer seine liebe Not damit. Ehe es gelb wird, ziehen schon die Nebel durchs Tal, die Sonne verliert ihre Kraft, und das mühsam Gewachsene muß in die Scheuer geholt werden, noch ehe es ganz ausgereift ist.

Heuer haben sie Glück gehabt im Göttschtal. Ende August ist das Korn schnittreif, die Aehren sind prall gefüllt und neigen sich schwer zur Erde.

Peter geht an der Feldbreite entlang, zerreißt eine Aehre zwischen den Fingern, zählt die Körner und kostet die Frucht. Er kann eine gute Ernte halten, und dankbar wendet er sein Gesicht zur Sonne, die hoch über seinem Scheitel steht.

Segen auch hier, Fülle auch auf diesem Stück Grund der sein-eigen ist. So, wie er es erbeten hat, als er die Saat warf, ist es geschehen. Amen.

Auf dem Heimwege kommt ihm eine junge Frau entgegen. Sie geht sehr langsam und

hält den Kopf tief gesenkt. Erst als sie ihm ganz nahe ist, erkennt Peter sie und bleibt jäh vor ihr stehen. So groß ist seine Wirrnis, daß er der Stimme, die ihn weiterdrängen will, nicht folgen kann. Seine Augen klammern sich an das Gesicht, das oft viel zu oft noch, sich in seine Träume stahl. Das goldrote Haar, das er so liebte, leuchtet nicht mehr. Das Licht der braunen Augen ist trübe, und der Mund hat sein lockendes Lächeln verloren. Nun spricht dieser Mund seinen Namen mit einer so wehen Zärtlichkeit, die an sein Herz rührt wie ein Hilferuf: „Verzeih mir — Peter.“

Er antwortet nicht. Er schaut nur auf die zuckenden Lippen und in das schmale, leid-gezeichnete Gesicht.

Bettina nickt, als ahne sie seine Gedanken.

„Ich habe es nicht anders verdient“, sagt sie leise, „ich spielte mit meinem Leben und mit dir — nun habe ich alles verspielt.“ — Ihre blasse, feingliedrige Hand legt sich heiß und febrig auf die braune, harte Hand des Mannes. — „Verzeih mir, Peter.“

Er steht steif und hölzern vor ihr wie ein Klotz. Wie Notwehr ist es, daß er sich nicht rührt, weil etwas an ihm reißt, das er nicht nennen kann.

Verzeihen soll er? Ach, daß die Stolz so hilflos bettelnd vor ihm steht, löscht alles aus.

„Wann dir soviel dran liegt, Bettina“, sagt er rau, i trag dir nix mehr nach.“

Er sieht sich um. Dort drüben liegt sein Hof, weiß strahlen seine feste Mauern in der Mittagssonne. Die Glocke auf dem Dachfirst beginnt zu läuten, scharf und hell erklingt ihr Ruf, so hell, daß ihn der Ton hochreißt und zu sich selber bringt.

„I muß jetzt gehn“, sagt er. Bettina hält ihn fest.

„Bleib noch, ich hab so viel mit dir zu reden. Wohnst du nimmer droben auf der Alm, daß ich dich dort allein sprechen könnte?“

Er sieht sie an. Weiß sie denn noch nichts, daß sie so fragt?

„Seit wann bist du da?“ forscht er. „Seit einer Stunde. Ich stand am Fenster meiner Stube beim Tafelwirt und sah dich kommen.“

„Und wie lang bleibst?“

„Das hängt von dir ab, Peter.“

Er schüttelt den Kopf, versteht sie nicht.

„I werd dir net viel helfen können“, sagt er abweisend.

Da schluchzt sie auf, hängt sich an seinen Arm und bettelt, daß er sie wenigstens anhören möge.

„Nicht jetzt, Peter, ich will warten, bis du mir sagst, wo wir uns treffen können“, bittet sie, und ihre Augen sind mit einem so angstvollen Flehen auf ihn gerichtet, daß ihn das Mitleid übermannt.

„Is recht“, sagt er, „am Sonntag denn! I bin den ganzen Tag lang droben.“ Seine Hand weist zum Göttschtal hinauf. Bettina dankt. Sie bleibt an seiner Seite, bis sie das Dorf erreichen. Dann trennen sie sich, und Peter geht heim, anders als sonst. Er sitzt am Tisch, schweigsam und nachdenklich, löffelt seine Suppe, und über der Nasenwurzel zwischen den Brauen steht eine tiefe Faltenkerbe.

Veronika sieht es, doch sie fragt nicht. Mannsbilder haben manchmal solch ein Gesicht. Sie kennt das vom Vater her. 's wird ihm halt ein Verdruß zu schaffen machen, und wenn's etwas ist, was auch sie angeht, wird er es ihr bei gelegener Zeit schon sagen.

Am gleichen Tage noch erzählt die Resl, die von einem Gang zum Kramer zurückkommt, daß das rothaarige Fräulein wieder da sei, die Verwandte vom Maler Ebner.

Veronika reißt es den Kopf herum. „Geh, das bildst dir ein, die kann gar net da sein“, sagt sie wie in Angst.

Die Resl jedoch besteht darauf, daß sie sich nicht getäuscht habe.

„Sie is's ganz gewiß, Bäuerin, i hab sie gleich kennt!“

Veronika steht am Tisch und rührt Hefeteig

in einer großen irdenen Schüssel. In ihrem Kopf wirbeln die Gedanken wie eine Schar Vögel, in die eine Krähe stieß. An alles andere hat sie eher gedacht als daran, daß Bettina noch einmal ihres Mannes Wege kreuzen werde. Ist er darum bei der Mahlzeit so schweigsam und verdrossen gewesen, oder weiß er noch nicht, daß Bettina im Dorf ist?

Am Abend forscht sie in seinem Gesicht. Es zeigt nichts, das ihr seine Gedanken verraten hätte. Endlich erträgt sie es nicht mehr, und sie fragt geradezu, ob es stimme, daß Bettina Roth — ihren jetzigen Namen wisse sie nicht — im Dorf sei?

Ueberrascht blickt Peter von seiner Zeitung auf, seine Augenbrauen zucken. „Freilich stimmt's!“ sagt er kurz und beugt sich wieder über das Blatt.

„Und woher weißt du's?“ fragt sie weiter. „I hab heut schon mit ihr gesprochen — sie is mir begenet.“

Veronikas Herz zittert. Mehr möchte sie wissen, immer noch mehr, alles.

„Hast's net gewußt, daß sie heuer kommt, Peter?“

Er bewegt verneinend den Kopf, ohne aufzusehen.

„Is sie allein da — ohne ihren Mann?“ „I glaub schon, daß sie allein da is — gesagt hat sie nix.“

Eine Weile ist es still, nur das Zeitungsblatt knistert zwischen den Fingern des Mannes, wenn er die Seiten umwendet. Dann beginnt Veronika von neuem, ihn auszuforschen. „Warum ist sie hergekommen?“

Wieder zucken Peters Brauen. Die bohrenden Fragen der Frau werden ihm lästig. „Das weiß i net“, antwortet er ungeduldig, „das werd i am Sonntag erfahren. Sie sieht net gut aus, die Bettina, i mein, daß sie net gesund is oder net zufrieden in ihrer Eh' Beettelt hat sie, daß i sie anhören soll. Vielleicht braucht sie einen Rat — sie hat halt Vertrauen zu mir.“

Veronika rührt sich nicht, nur in ihren Augen glimmt ein unruhiges Licht.

„Da schau her — Vertrau Ihre Stimme flackert. — Beichtiger notwendig hat dann net zum Herrn Pfarr Mann, und 's brauchts ne Leut Ehegeschichten anhi

Mit einem Ruck fährt P in die Höhe.

„Oha! Vorschreiben laß scharf, i hab's dre Bettin i noch einmal mit ihr rede was versprochen ist, das Gesagt hatPeter ihr nid Zusammenkunft stattfind am Sonntag in der Frühe aufsteigt, weiß Veronika, sein wird. Sie ist drauf folgen. Mit jeder Stunde e sich ihre Unruhe. Sie sieß sich bei ruhiger Ueberle kann es doch nicht hinde wiederkehren. Herzlich f als am Nachmittag der V hof herüberkommt, der ganzen Hof anschauen wi oft getan hat.

„Bist allein daheim?“ f

„Ja, Vater.“

Der Mooserhofer äugt n hat die Dirn? Sehr freudi nicht geklungen.

„Wo steckt er denn —

„Wo wird er schon sei halt. Er ist meist droben: zen tut er.“

Der alte Bauer nickt.

„Das darfst ihm net ver er gutmütig, so eppas nach der Arbeit. Und der derer weißt? Er ist halt wann er auch wieder eir Sein Hirsch in der großen gar in der Zeitung drin; Bildl davon habens auch hat's mir gesagt, dem Tl

Von alledem weiß Ver

erzählt sich Skandalgeschichten über sie, die weder ihr persönlich noch ihrem Ansehen und Erfolg schaden. Der Krieg bricht aus, sie reist in die europäischen Hauptstädte, tanzt in Berlin, Wien, Rom, Paris, Kopenhagen ... in ihrer Gesellschaft findet man Generale, Diplomaten, hohe Staatsbeamte.

Sie ist in politischer Hinsicht nicht wählerisch in ihrem Umgang, in Paris entstehen in gewissen Kreisen Gerüchte, die nicht verstummen wollen und ihre offenkundige Freundschaft und Neigung zu Deutschland und einigen einflussreichen Deutschen verdichten die Gerüchte. Als sie wieder einmal von Berlin über das neutrale Ausland nach Paris zurückkehrt, wird sie verhaftet. Sie wird angeklagt, Spionage zugunsten Deutschlands, zum Schaden Frankreichs getrieben zu haben.

## Kosmetik vor 2.000 Jahren

Die alten Römer wußten in der Körper- und Schönheitspflege gut Bescheid. Selbst Ovid, der große Dichter, hat ein Buch über kosmetische Fragen verfaßt, von dem allerdings nur noch Bruchstücke überliefert wurden. Man kannte heiße Wannenbäder und kalte Duschen; die Schwitzbäder gehörten wie die Massagen zur allgemeinen Gesundheitspflege.

Schon damals war Zahnpulver im Gebrauch, eine Mischung von pulverisiertem Bimsstein mit Marmorstaub. Als Zahnbürste benutzte man die faserig zubereiteten Ende kleiner Bambusstäbchen. Einfachen Leuten ersetzte das Kauen von Mastixkernen die Zahnpflege. Zahnstocher aus Mastixholz waren deshalb überall verbreitet.

Die Damen kannten Haar-Entfernungsmittel, die Paste trug den Namen Psilotrum; auch Schönheitspflasterchen (Splenja) waren nichts Ungewöhnliches. Die feinen blauen Aederchen an der Schläfe wurden kunstvoll nachgemalt und die Augenbrauen in schön gewölbten Halbkreisen nachgezogen, man benutzte dazu Wimpernschwärze — ein Pulver aus Bleiglanz, Spießglas, Wismuth, Erdschwarz und Asche von Dattelkernen, Narde und gebrannten Rosenblättern.

Als Körper- und Haar-Oel bevorzugten auch die Herren eine wohlriechende Salbe aus Lilien, Bohnenöl, Honig, Zimt und Safran. Die Mischung war nicht billig — sie kostete pro Pfund etwa 3500 Fr. Ihr Name — Sussinum — ist in allen Schönheitsrezepten des Altertums wiederzufinden.

Aber auch auf die Pflege des Haares legte man großen Wert. Vornehme Damen puderten ihr Haar mit Goldstaub. Um es schwarz zu färben, braute man eine Tinktur aus Blutegeln, die 60 Tage in irdenen Gefäßen voll Wein und Essig gefault hatten. Blondes Haar verschönernte man durch eine Massage mit Asche, die in Ziegenfett geknetet worden

zu haben. Inwieweit diese Anklagen der Wahrheit entsprechen, ist nicht festzustellen, die Akten darüber liegen im Geheimdepot des französischen Kriegsministeriums. Sie hat sich nicht schuldig bekannt, Frau Zelle (so wird sie in den Verhandlungen genannt) wird am 15. Oktober 1917 in Vincennes erschossen. Sie sitzt vorher monatelang völlig isoliert in Einzelhaft.

Ihr Sterben ist nicht so heroisch, wie man ihr es später andichtet, eine altgewordene, verblühte, vergrämte Frau stirbt unter den Kugeln. Sie wird beigesetzt — aber die Anatomie entnimmt ihren Körper zu Seziersuchen dem Grabe — — das ist das letzte erweislich Wahre über die geheimnisvolle Tänzerin Mata Hari.

Man benutzte selbstverständlich viel Schminke, rote aus Mennige oder aus Orseille, einer penetrant färbenden Moos-Art, und weiße aus Kreide und pulverisiertem Krokodilmist.



## Aussiedler aus Polen in Friedland

Ein neuer großer Transport mit 226 Aussiedlern aus den unter polnischer Verwaltung stehenden deutschen Ostgebieten traf am 14. März im Grenzdurchgangslager Friedland bei Göttingen ein. Die Aussiedler, die ihren Hausrat mitbringen konnten, kamen aus Schlesien. Hier begegnen sich die Angekommenen vom Sonderzug zur Aufnahme-Baracke des Lagers, wo sie registriert werden.

Hauptpflegesalben liebte jede Römerin; die Armen kneteten einen Teig aus Brotkrumen und Milch, den sie auflegten. Neros verwöhnte Gemahlin Poppäa besaß ein vielbeneidetes Rezept für ihre Schönheitssalbe: ein cremetiger Teig aus Erbsenblüten, Gerstenmehl, Eigelb, Weinhefe, Hirschhorn, Narzissenzwiebeln und Honig.

Der Aufwand an kosmetischen Mitteln hing eng mit dem allgemeinen Luxus und Prunk zusammen. Die Kaiserin Agrippina erschien bei einem Gastmahl in einem Gewand, das so mit Gold bestickt war, daß man nichts von der Art des Stoffes erriet. Ihr Kopf und Haar waren durch Farben, Salben, Oele und Metallstaub so verwandelt, daß es wie eine fremdartige Maske wirkte.

Peter Omm.

## Was der RUNDfunk bringt

### Nachrichten

Brüssel: 7, 8, 11.50 (Wetter- und Straßendienst), 12.55 (Börse), 13, 16 (Börse) 17, 19.30, 22 und 22.55 Uhr.

N WDR - Mittelwelle: 7, 9, 13, 19, 21.45 und 24 Uhr.

U K W - West: 7.30, 8.30, 12.30 u. 20 Uhr. Luxemburg: 6.15, 9, 10, 11, 12.30, 13, 19.15, 21, 22 und 23 Uhr.

Sendung für die Bewohner der Ostkantone in deutscher Sprache: 17.20 Uhr. (Brüssel IV).

### Mittwoch, 21. März

BRÜSSEL I: Bis 9.00 wie montags, 9.00 Häusliche Musik, 12.00 Sie erscheinen morgen, 12.25 Reflexe 1956, 13.15 Kleines buntes Programm, 14.00 Die Frauen in der Welt, 14.15 Radio-Orchester unter F. Donneux, 15.00 Sinfonie-Jazz, 15.45 Chor des INR, 16.05 Orchester E. Sottiaux, 17.15 Schallplatten: St. Saens, Delibes, 17.30 Gesangsvorträge, 18.00 Soldatenfunk, 18.30 Forum für Philosophie und Moral, 18.50 Zeitiges Leben, 19.05 Ihr Programm, 20.00 Zeitgenössische Musik für die musikalische Jugend, 21.35 Der Kongo in der Musik, 22.15 Frei Zeit.

WDR MITTELWELLE: 5.05 Musik für Frühaufsteher, 6.05 Frühmusik, 6.50 Morgenandacht, 7.10 Kleine Melodie, 8.10 Musik am Morgen, 8.50 Für die Frau, 9.00 Musik von Schallplatten, 9.30 Schulfunk, 12.00 Musik zur Mittagspause, 12.35 Landfunk, 13.15 Mu-

sik am Mittag, 14.00 Israel und Arabien, 14.15 Von Operette zu Operette, 15.00 Sagen und Geschichten aus der Großstadt, 16.00 Tanz- und Unterhaltungsorchester des NDR, 16.30 Kinderfunk, 17.05 Berliner Feuilleton, 17.35 Eins zum andern, 18.35 Echo des Tages, 19.15 Romantische Musik, 20.00 Was man schwarz auf weiß besitzt ... kann man's getrost nach Hause tragen?, 20.45 Richard Wagner-Konzert, 22.10 Harry Hermann u. sein Orchester, 22.30 Die klingende Drehscheibe, 23.15 Das neue Werk, 0.10 Zärtliche Wensen.

UKW WEST: Bis 8.00 wie sonntags, 8.00 Bunte Reihe, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Musik am Morgen, 9.30 Musik für Volksinstrumente, 10.00 Schrammeln spielen auf, 10.30 Schulfunk, 11.30 Orchesterkonzert, 12.00 Zur Mittagspause, 12.45 Musik am Mittag, 16.00 Martin Marais, 16.20 Orgelmusik, 16.40 Das neue Buch, 17.00 Tanztee, 17.50 Hans Bund spielt, 18.30 Spielereien mit Schallplatten, 20.15 Sinfoniekonzert: Brahms, Bruckner, 22.25 Alte liebe Lieder, 23.05 Das zärtliche Klavier, 23.15 Wien grüßt Köln.

### Donnerstag, 22. März

BRÜSSEL I: Bis 9.00 wie montags, 9.00 Klassische und romantische Sinfonien, 12.00 Leichte Musik am laufenden Band, 1.30 Frühling, 13.15 Sendung für die Kinder der Wallonie, 14.15 Leichte Musik, 14.30 Leichte Musik belgischer Komponisten, 15.00 Sinfonisches Programm, 16.05 Orchester Joe Heyne, 17.15 Beliebte Orchester, 18.00 Soldatenfunk, 18.30 Schallplattenkunde, 18.30 Geistiges Leben, 19.05 Ihr Programm, 20.00 „Mlle. Jaire“, Mysterium, 22.05 Agenda des Touristenlebens, 22.15 Musik und Drama, französische Oper.

WDR MITTELWELLE: 5.05 Musik für Frühaufsteher, 6.05 Frühmusik, 6.50 Morgenandacht, 7.10 Frühmusik II, 8.10 Frohe Musikanten, 8.50 Für die Frau, 9.00 Alt-englische Madrigale, 9.30 Schulfunk, 12.00 Musik zur Mittagspause, 12.35 Musik am Mittag, 14.00 Der christliche Gedanke in unserer Zeit, 14.15 Musik nach Tisch, 16.00 Filmmusik, 16.25 Musik von Raphael und David, 17.05 Für und wider zu neuen Büchern, 17.45 Feierabend, 18.35 Echo des Tages, 19.30 W. A. Mozart, Serenade, 20.00 Philemon und Baucis, Hörspiel, 21.10 Bela Bartok, 22.10 Lotte Lenja erzählt, 23.15 Tänzerische Szenen, 0.10 Nachtmusik.

UKW WEST: Bis 8.00 wie sonntags, 8.00 Klingende Kleinigkeiten, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Kammermusik, 9.30 Liebe ist ein Ring, 10.00 H. G. Schütz spielt, 10.30 Im Kreuz ist Heil, 12.00 Zur Mittagspause, 12.45 Kunterbunte Mittagsstunde, 16.00 Robert Schumann und seine Dichter, 16.40 Das neue Buch, 17.00 Teemusik, 17.45 Wiener Walzerreigen, 18.15 Für Schule und Elternhaus, 18.30 Abendkonzert, 20.30 Die tönende Palette, 23.05 Deutsche Barockmusik.

„Da schau her — Vertrauen hat sie zu dir!“ Ihre Stimme flackert. — „Wann sie einen Beichtiger notwendig hat, warum geht sie dann net zum Herrn Pfarrer? — Du bist mein Mann, und 's brauchts net, daß du fremder Leut Ehegeschichten anhörst.“

Mit einem Ruck fährt Peters blonder Kopf in die Höhe.

„Oha! Vorschreiben laß i mir nix“, sagt er scharf, „i hab's dre Bettina versprochen, daß i noch einmal mit ihr reden will. Hörst? Und was versprochen ist, das bleibt.“

Gesagt hat Peter ihr nichts davon, wo diese Zusammenkunft stattfinden solle, aber als er am Sonntag in der Frühe zur Kolberalm hinaufsteigt, weiß Veronika, daß er nicht allein sein wird. Sie ist drauf und dran ihm zu folgen. Mit jeder Stunde die vergeht, erhöht sich ihre Unruhe. Sie sieht Bilder, deren sie sich bei ruhiger Ueberlegung schämt, und kann es doch nicht hindern, daß sie immer wiederkehren. Herzlich froh ist sie darum, als am Nachmittag der Vater vom Mooserhof herüberkommt, der wieder einmal den ganzen Hof anschauen will, wie er es schon oft getan hat.

„Bist allein daheim?“ fragt er.

„Ja, Vater.“

Der Mooserhofer äugt mißtrauisch her. Was hat die Dirn? Sehr freudig hat ihre Antwort nicht geklungen.

„Wo steckt er denn — dein Mann?“

„Wo wird er schon sein? — Auf der Alm halt. Er ist meist droben am Sonntag. Schnitzen tut er.“

Der alte Bauer nickt.

„Das darfst ihm net verargen, Vroni“, sagt er gutmütig, „so eppas brauchd unsereins nach der Arbeit. Und der Peter ist ein Besonderer weißt? Er ist halt doch ein Künstler, wann er auch wieder ein Bauer worden is. Sein Hirsch in der großen Ausstellung is sogar in der Zeitung dringestanden und ein Bildl davon habens auch bracht. Der Ebner hat's mir gesagt, dem Thomas sein Vater.“

Von alledem weiß Veronika nichts.

„In der Zeitung ist's dringestanden? Und einen Hirsch hat der Peter ausgestellt? Wann's so is. Vater, dann is er ja doch ein Künstler!“

„Freilich is er das!“ — Der Mooserhofer schüttelt lachend den grauen Kopf. — „Ja, Madl, weißt das denn net? Hat er dir nie nix davon gesagt?“

„Nein!“ — Hart und scharf kommt die Antwort von Veronikas Mund. — „Mit mir redet er net über seine Kunst. Am End denkt er, daß i net gescheit genug bin und nix von verstehen tät.“

„Dann mußst ihn halt fragen und ihm zeigen, daß auch du eine Freud hast an dem, was er schafft. Es gibt halt Mannsbilder, die nit von selber aus sich herausbringen, net zum Verrecken. Die muß man halt fragen, damit sie's Maul aufmachen. So einer is, scheint's auch der Peter.“

Veronika lächelt nun wieder. Gut ist's, daß der Vater da ist. Die Stunden vergehen schneller, und leichter ist ihr auch geworden. Ihr Blick sucht den grünen Almenfleck am Hang des Götsch, und Peters Worte fallen ihr ein, die er zu ihr sprach, ehe er in der Frühe fortging: „Mußt dich net kümmern, Vroni, was gewesen is, das is vorbei.“

Sie will es so gern glauben. Das ganze Leben ist nichts mehr wert, wenn sie Peter nicht vertrauen dürft.

Bettina ist schon sehr früh gekommen, viel zeitiger, als sie erwartet hat. Daß sie ihn bei seiner Schnitzarbeit überrascht und sogleich erkennt, woran er schafft, ist ihm nicht recht.

Helle Röte fliegt über das Gesicht der Frau.

„Hast du's immer noch nicht aufgegeben?“ fragt sie mit atemloser Stimme. „Liegt dir so viel daran?“

Sie fragt nicht: Liegt dir noch so viel an mir, daß du an meinem Bildwerk weiter-schnitzen mußt, auch jetzt noch, nachdem ich dich verriet? — Sie fragt 'es nicht, aber sie denkt es. Ihre Hand legt sich auf die Schul-

ter des Mannes, und durch das dünne, weiße Hemd spürt Peter das Glühen ihrer Finger bis auf die Haut.

Er rückt ihr eine Bank an den Tisch.

„Da — setz dich nieder und sag, was du von mir willst.“

In der kurzen, fast schroffen Weise verbirgt er seine eigene Unruhe, denn es ist wieder so, daß Bettinas Nähe, die Berührung ihrer Hand und der Blick ihrer Augen Besitz von ihm ergreifen, ihn wehrlos machen.

Bettina steht vor ihm. Ihre Augen sehen ihn an mit einem zwingenden Blick.

„Du liebst mich ja noch immer“, sagt sie verhalten, „du kommst nicht von mir los.“

Der Mann erschrickt und rückt von ihr ab.

„Weswegen du da bist, will i wissen!“ fährt er sie an.

Sie streicht ihm mit der Hand seine eigenwillige Locke aus der Stirn, und als er ihr störrisch ausweicht, lächelt sie.

„Halt dich stad, Bua! Ich weiß ja doch, daß du mir verfallen bist und all die Zeit auf mich gewartet hast. Deswegen bin ich hier! — Weil auch i ch dich brauche, Peter! Weil mein Leben verpfuscht wäre ohne dich. Ich will fort von meinem Mann — ich will zu dir.“

Sie kniet mit einemmal neben ihm. Ihre Arme, die sich um seinen Nacken schlingen, klammern sich so fest, daß Peter sie vergeblich zu lösen versucht.

„Weißt denn net, daß i verheiratet bin?“ stößt er wie in höchster Not aus sich heraus.

Bettina lacht. Ihr Gesicht kommt ihm näher, das goldene Licht in ihren Augen funkelet, und da preßt sich ihr Mund auf seine Lippen.

„Ich gehöre dir, und du mir — mir ganz allein!“ flüstert sie — „Du mußt dich freimachen, hörst du? Oder willst du unten im Dorf verbauern? Du bist doch Künstler, Peter! Man spricht von dir in der Stadt — man erwartet sehr viel von dir. Komm mit! — Was bist du hier schon? — Nichts als ein dreckiger Bauer.“

Nichts als ein dreckiger Bauer? Seine Schultern dehnen sich, seine Hände stoßen die klammernden Arme der Frau von sich. Er steht auf.

„Auf die Weis haben wir zwei nix mehr miteinander zu reden“, sagt er rauh, „ein dreckiger Bauer bin i net. Am gescheitesten wär's wannst gleich wieder gehen täst.“

Bettina ist in sich zusammengesunken. Sie kniet auf der Erde, beugt den Kopf tief hinab, sitzt mit schmalen Schultern da und beginnt lautlos zu weinen.

„Ich kann nicht ohne dich leben, ich tu mir ein Leid an, wenn du mir nicht hilfst“, flüstert sie so leise, daß Peter es kaum versteht.

„Wie kann i dir dann helfen, Bettina?“ fragt er gepeinigt. „Siehst denn net, daß es zu spät ist?“

Die Frau richtet sich auf und greift nach seiner herabhängenden Hand.

„Es wäre nicht zu spät, wenn du nur wolltest! Es gibt Gerichte, die unglückliche Ehen scheiden —“

Peters Augen werden starr und nehmen auf einmal einen so wilden Ausdruck an, daß Bettina sich furchtsam duckt.

„Unglückliche Ehen?“ schreit er sie an. „Wer sagt dir, daß die meine unglücklich is, ha? I weiß, was i tan hab, als i die Veronika nahm. I weiß auch warum i wieder ein Bauer worden bin und daß i's bleiben werd bis an mein Lebensend. So — und jetzt is's gar! Wannst jetzt net bald gehst — geh i!“

Er wartet eine Weile. Als Bettina unbeweglich sitzen bleibt, kehrt er sich um und geht mit weitausholenden Schritten davon. Zum Walde steigt er hinauf, durchquert ihn und gelangt in die Wand des Götsch. Einmal wendet er sich und blickt hinunter zur Alm. Eine kleine, weiße Gestalt geht über die Wiese, sehr langsam, sehr fern, und es sieht unsäglich traurig aus, dieses langsame, verlassene Wandern der Frau über die Wiese tief unten zu seinen Füßen.

(Fortsetzung folgt.)

# Sport und Spiel

## R.F.C. St. Vith - F.C. Lambermont 6-2 (1-1)

Wunderbares Fußballwetter begünstigte beide Mannschaften, die nach verschlammten Plätzen endlich wieder einmal ein regulär be-spielbares Rechteck vorfanden.

Das Spiel hat die zahlreichen schwarz-weißen Supporter sicher vollauf befriedigt, denn St. Vith spielte ganz groß auf. War die erste Halbzeit noch einigermaßen ausgeglichen, so war die zweite eindeutig auf Seiten der Gastgeber. In einer wunderbaren Temposteigerung wurde der Gegner niedergedrückt. Die Kondition der Schwarz-Weißen ist übrigens im Vergleich zu den vorangegangenen Jahren erstaunlich gut.

Torwart Meyer machte seine Sache ausgezeichnet. Die beiden Tore waren nicht zu verhindern, ein drittes Tor, einen Elfmeter, machte er in wunderbarem Hechtsprung zu-nichte.

Die Verteidigung hat, wie wir es in letzter Zeit von ihr gewohnt sind, ein sauberes und klares Deckungsspiel geliefert.

Die Läuferreihe beherrschte immer die Situation, konnte aber nicht verhindern, daß der Gegner diesmal das Mittelfeld eindeutig beherrschte. Der wiedereingesetzte Fort K. hat vollauf befriedigt und konnte seine Ver-anlagung wieder unter Beweis stellen.

Der Sturm harmonierte wie selten. War in der ersten Halbzeit die Abseitsfalle noch ein Hemmschuh, so wurde in der zweiten Halbzeit die gegnerische Verteidigung förmlich auseinandergerissen. Gegen die weit geschlagenen Paßbälle fand der Gegner nie die richtige Einstellung. Hauptanteil am Sieg hat der vierfache Torschütze Fickers R. Hätte Roos die nur ermüdenden und nichts einbrin-genden Dribblings unterlassen, wäre die Tor-spanne noch höher ausgefallen; aber anstatt zu schießen, wollte er den Ball ins Tor tra-gen, ohne jedoch damit Erfolg zu haben.

### Zum Spielverlauf:

Vom Anstoß an entwickelt sich ein flottes und faires Spiel. St. Vith hat leichte Feldvor-teile, kann jedoch nichts Zählbares erreichen. Lambermont kommt auch verschiedentlich ge-

fährlich durch. Besonders der linke Flügel sorgt immer wieder für Szenen in der Sankt Vith'ser Hälfte. So ist es auch der Linksaußen der Gäste, der einen von Fort nicht weit ge-nung abgeschlagenen Ball unhaltbar ins Netz knallt. Doch der Rückstand scheint die Sankt Vith'er erst recht anzuspornen. Fickers R. er-hält den Ball in die Gasse und schießt un-glücklicherweise den Torwart an. Ein vom selben Spieler aufs Tor gedrehter Kopfball klatscht gegen die Latte.

In der 43. Minute fällt endlich der Aus-gleichstreffer: Fickers R. wird in die Gasse geschickt (abseits?) und schiebt am heraus-gelaufenen Tormann ein.

Nach der Pause kommt der schon so oft erlebte Ueberfall der Schwarz-Weißen. In der 47. Minute riskiert Nießen ein Ferngeschöß, das der Torsteher noch gegen die Latte gewachsen. Wieder ist es Fickers R., der den Abpraller einsendet.

St. Vith bleibt immer am Drücker. Roos umspielt 4 Mann, doch vor dem leeren Tor verlassen ihn alle guten Geister.

In der 67. Minute spielt sich Fickers R. (im-mer er) allein durch die Mitte und gegen sei-nen saftigen Schuß ist kein Kraut gewachsen.

Lambermont schöpft nochmals Mut, als ein von Schank verschuldeter Elfmeter die Gast-mannschaft auf 3:2 heranbringt.

Die Antwort läßt aber nicht lange auf sich warten.

In der 76. Minute knallt Fickers R. eine Bombe unter die Latte. Die Serie wird mit System weitergeführt: Terren flankt wunder-schön in die Mitte, wo Fickers R. seelenruhig einschießt.

Hatte man geglaubt das Maß sei voll, so sah man sich angenehm überrascht. Roos flankt den Ball zu Nießen, der 2 Mann umspielt und unerreichbar ins lange Eck einsen-det.

Das halbe Dutzend ist voll und beide Mann-schaften sind ausgepumpt.

Das Prunkstück leistet sich Torwart Meyer, der es fertigbringt, einen schön getretenen Elfmeter noch schöner zu halten.

1 Sourbrodt	22	19	1	2	91	22	40	4
2 Rouheid	21	16	3	2	90	34	34	8
3 St. Vith	21	15	4	2	70	39	32	10
4 Dison	20	13	3	4	59	33	30	10
5 Grand-Rechain	21	12	6	3	66	35	27	15
6 Ovifat	21	12	7	2	63	45	26	16
7 Lambermont	21	11	9	1	67	59	23	19
8 Weywertz	20	10	9	1	51	38	21	19
9 Bütgenbach	22	8	11	3	46	55	19	25
10 Wegnez	20	7	9	4	40	50	18	22
11 Goé	21	7	12	2	50	64	16	26
12 Xhoffraix	21	5	11	5	47	58	15	27
13 Hodimont	20	5	14	1	35	75	11	29
14 Jalhay	21	5	15	1	27	66	11	31
15 Cornesse	21	4	16	1	39	85	9	33
16 Büllingen	21	1	20	0	15	105	2	40

### Deutschland

#### Oberliga Nord

SV Hannover - Wolfsburg	1 - 0
Kiel - Arminia Hannover	0 - 1
Braunschweig - Hamburg SV	3 - 2
Göttingen - Bremen	4 - 4
St. Pauli Hamburg - Nordhorn	2 - 1
Osnabrück - Oldenburg	4 - 3

#### Oberliga West

Dellbrück - Dortmund	1 - 5
Duisburg - Schalke	0 - 1
Aachen - Rotweiss Essen	2 - 0
Herne - FC Köln	3 - 1
Gladbach - Düsseldorf	4 - 1
Schwarzweiss Essen - Sodingen	1 - 0
Hamborn - Münster	3 - 4
Wuppertal - Leverkusen	3 - 4

#### Oberliga Süd

Kickers Stuttgart - Frankfurt	0 - 1
Mannheim - Reutlingen	9 - 1
München - Aschaffenburg	1 - 0
Eintr. Frankfurt - Offenbach	1 - 0
Regensburg - VfB Stuttgart	1 - 1
FC Nürnberg - Karlsruhe	1 - 2
Schweinfurt - FC Augsburg	1 - 0

#### Oberliga Süd-West

FC Kaiserslautern - FC Saarbrücken	6 - 3
Frankenthal - Neudorf	0 - 1
Pirmasens - Andernach	2 - 0
Neunkirchen - Tura Ludwigshafen	5 - 0
Phönix Ludwigshafen - Worms	2 - 1
Kreuznach - Mainz	3 - 3
Saar Saarbrücken - VFR Kaisersl.	2 - 1
Engers - Trier	4 - 1

### Matthews gegen Regeländerung

Bei englischen Fußballspielen ist es in der letzten Zeit mehrfach vorgekommen, daß der Ball unmittelbar nach dem Schlußpfiff im Tor landet. So jagte beispielsweise Billy Liddell (Liverpool) beim Pokalspiel gegen Manchester City nach einem prächtigen Alleingang das Leder an Bernd Trautmann vorbei ins Netz - allerdings erst nach dem Schlußzeichen des Schiedsrichters. Auch die deutsche Nationalmannschaft wurde be-kanntlich seinerzeit gegen Irland in Dublin durch den Schlußpfiff Lings um den 3:3-Ausgleich gebracht. Alle diese Vorfälle ha-ben in England zu einer lebhaften Diskus-sion geführt. Man befürwortet eine Regel-änderung, durch die dem Schiedsrichter zur Pflicht gemacht werden soll, eine „deutlich erkennbare Angriffsaktion“ nicht zu unter-brechen, sondern das Schlußzeichen erst nach Beendigung dieser Aktion zu geben - selbst wenn die reguläre Spielzeit dabei überschritten werden sollte! Auch ein Elf-meter, so wird argumentiert, müsse be-kanntlich trotz Ablauf der regulären Spiel-zeit ausgeführt werden. Gegen die geforder-te Regeländerung macht allerdings Stanley Matthews starke Bedenken geltend. Vor al-lem sei die Entscheidung darüber, ob ein „deutlich erkennbarer Angriff“ vorliege und wann ein solcher als abgeschlossen zu be-trachten sei, sehr schwierig und zweifellos problematischer als das genaue Zeugnis der Uhrzeiger. „Der Schiedsrichter hat ohne-hin schon Sorgen genug“, meint Matthews. „Bürden wir ihm nicht noch eine solche zu-sätzliche Last auf!“

### Uhren für Rekorde

- F. P. - In Finnland macht ein unbekannter Mäzen von sich reden. Der anonyme Sport-freund stellte als Anerkennung für heraus-ragende Leistungen finnischer Sportler im vergangenen Jahre 20 goldene Armbanduh-ren zur Verfügung. Unter den Empfängern befanden sich vor allem bekannte Skiläufer und Leichtathleten, jedoch kein Schwimmer.

Jetzt hat der fremde Spender nochmals sein Füllhorn ausgeschüttet - über die Vertreter des nassen Elementes. Sechs finnische Schwimmer und Schwimmerinnen erhiel-ten goldene (selbstverständl. wasserdichte) Armbanduhren. Der Spender hat übrigens wissen lassen, daß seine Gebefreude keins-wegs am Ende angelangt ist. Er will weiter-hin Uhren verschenken - im Olympiajahr zweifellos ein besonderer Anreiz. Wer mag der rätselhafte „Uhren-Onkel“ sein? Einer naheliegenden Vermutung zufolge handelt es sich um einen bekannten Uhren-Großim-porteur in Helsinki. Andere halten den Spender für den ... neuen finnischen Staats-präsidenten Kekkonen, einen großen Sport-freund! Wie dem auch sei - in Suomi gilt neuerdings das Motto: „Wem die Stunde schlägt ...“

### Heimweh nach dem Klingering

#### Kritik an der Strecke der Straßenradweltmeisterschaften 1956

- J. S. - Die Wahl einer geeigneten Strecke für die Weltmeisterschaften der Straßen-radfahrer bereitet seit jeher Kopfzerbre-chen. In den letzten drei Jahren konnten je-doch befriedigende Lösungen gefundenwer-den. Der Kurs von Lugano (1953), der Kling-ering in Solingen (1954) und die Strecke von Frascati (1955) entsprachen weitgehend den Wünschen der Fachwelt, die stets ei-nen bestimmten Schwierigkeitsgrad für Weltmeisterschaftsstrecken gefordert hatte. Vor allem der Klingering wird nach wie vor als geradezu idealer Kurs für ein so bedeu-tungsvolles Rennen betrachtet. Ganz anders liegen die Dinge bei den Weltmeisterschaf-ten 1956.

In diesem Jahre werden die Konkurren-zen vom dänischen Radsportverband veran-staltet, und in Dänemark gibt es nun einmal kein entsprechend schwieriges Gelände. Die wackeren Organisatoren in Kopenhagen ge-ben sich aber nicht geschlagen. Sie sind of-fensichtlich entschlossen, die fehlenden Ber-ge und Hügel durch ... starke Worte zu er-setzen. In einer offiziellen Auslassung über die Straßenradweltmeisterschaften 1956 heißt es u. a.: „Die Strecke ist keineswegs flach, sondern mit Steigungen durchsetzt. Stra-pazenreich sind vor allem zwei Anstiege: ein verhältnismäßig kurzer, etwa 2 - 3 km nach dem Start, und ein langer, beschwerlicher in Zielnähe. Wie man sieht, handelt es sich um ein abwechslungsreiches, hügeliges Gelände, das an die Konzentration und das Können der Fahrer beträchtliche Anforderungen stellt. Von einer Spazierfahrt kann keine Rede sein. Vielmehr bietet die Strecke gerade-zu ideale Angriffsmöglichkeiten.“ Die Fach-presse Italiens und Frankreichs knüpft da-ran ironische Bemerkungen. Insbesondere macht man sich über die Behauptung lustig, der Kurs sei mit Steigungen durchsetzt und stelle das Kletterkönnen der Fahrer auf eine harte Probe. Um diese kühne Behauptung richtig einzuschätzen, muß man sich vor Au-gen halten, daß der eine Anstieg einen Höhen-unterschied von sage und schreibe 13 Me-tern (!) auf 1,5 km aufweist, während die Höhen-differenz beim anderen Anstieg 23 Meter auf 2 Kilometer beträgt“, erklärte ein bekannter französischer Fachmann. „In der Tat eine fürchterliche Kletterpartie! Was wäre dann der Klingering in Solingen? Doch wohl eine Art Himalaya, aber nach diesem Himalaya sehnen sich alle echten Giganten.“

Das sind die Punkte nicht wert. . . P. H. - Viel Pflichtbewußtsein, aber noch mehr Leichtsinns bewiesen die englischen Fußballer Crook, Mc Pherson und Taylor, die alle drei dem englischen Ligaklub Walsall ange-hören. Auf der Fahrt zum Ligaspiel gegen Gillingham entdeckten sie plötzlich, daß sie im falschen Zuge saßen. Der Zug war ein Eilzug und hielt nicht in Gillingham! Was tun? Alle Versuche, das Zugpersonal zu einem außerplanmäßigen Aufenthalt zu bewegen, schlugen fehl. Auch das Ziehen der Notbrem-sen hätte wenig geholfen (wegen des Zeitverlus-tes bei den anschließenden Amtshandlungen) Guter Rat war wirklich teuer. In dieser peinli-chen Lage faßten die Fußballer einen ver-zweifelten Entschluß, den man niemandem zur Nachahmung empfehlen kann: Sie spran-gen kurzerhand aus dem fahrenden Zug! Wie durch ein Wunder blieb das Trio unver-letzt und hatten später ausschlaggebenden Anteil an dem wichtigen Ligasieg gegen Gil-lingham. Aber das Abenteuer hätte auch sehr schlimmen enden können . . .

## Die wichtigsten Fußball-Resultate

Belgien	
I. National-Division	
Anderlecht - Lierse	4 - 1
Tilleur - Daring C. B.	0 - 3
Standard - Berchem	2 - 2
Gantoise - Beringen	2 - 3
Antwerp - Sp. Charleroi	1 - 1
Waterschei - F. C. Malines	2 - 2
U. St-Gilloise - Beerschot	6 - 1
R. R. Malines - F. C. Liège	2 - 3
1 Anderlecht	21 14 4 3 62 22 31
2 Antwerp	21 11 4 6 41 28 28
3 Standard	20 9 5 6 56 30 24
4 U. St-Gilloise	21 7 4 10 40 33 24
5 Berchem	21 9 6 6 41 39 24
6 Daring C. B.	21 9 8 4 33 35 22
7 Beerschot	21 9 8 4 38 43 22
8 S. Charleroi	21 8 8 5 34 38 21
9 Lierse	21 9 9 3 29 38 21
10 F. C. Liège	20 8 8 4 41 40 20
11 La Gantoise	21 6 8 7 34 28 19
12 R. C. Malines	21 7 9 5 36 46 19
13 Waterschei	21 5 10 6 28 43 16
14 Tilleur	21 5 11 5 29 42 15
15 R. C. Malines	21 5 12 4 35 57 14
16 Beringen	21 3 10 8 26 44 14
II. National-Division	
Boom - Courtrai Sp.	2 - 2
C. S. Verviers - A. S. Ostende	2 - 1
O. Charleroi - R. Tirlemont	2 - 0
Racing C. B. - F. C. Bruges	1 - 1
Lyra - St-Nicolas	3 - 2
Herentals - White Star	3 - 1
St-Trond - S. R. U. Verviers	2 - 0
R. Tournai - Uccle	2 - 0
Division III A	
C. S. Bruges - Waeslandia	4 - 0
Beveren - Willebroeck	1 - 2
Waregem - Mons	4 - 1
Termonde - R. C. Gand	2 - 3
Boussu-Bois - Alost	1 - 1
Isegem - V. Hamme	4 - 1
F. C. Renaix - Tubantia	1 - 0

Division III B	
Daring Louvain - Herstal	3 - 0
C. S. Hallois - Jette	0 - 0
U. Namur - Mol	1 - 0
Montegnée - Seraing	1 - 1
Schaerbeek - Turnhout	0 - 1
Division II D	
Raeren - Waimes	1 - 2
Faymonville - Malmundaria	1 - 1
Juselville - La Calamine	1 - 1
Stavelot - All. Welkenraedt	1 - 0
Battice - Pepinster	1 - 1
Banneux - Theux	1 - 1
Gemmenich - Andrimont	1 - 1
Remersdael - Sart	1 - 1
1 Raeren	21 16 2 3 78 40 35-7
2 Stavelot	21 16 3 2 56 32 34-8
3 Malmundaria	21 13 6 2 48 37 28-14
4 Andrimont	20 11 4 5 49 25 27-13
5 All. Welkenraedt	20 12 5 5 45 26 27-13
6 Pepinster	21 12 6 4 45 21 27-15
7 Gemmenich	21 7 8 4 49 45 20-22
8 Juselville	21 9 10 2 55 54 20-22
9 La Calamine	20 7 8 3 37 42 19-25
10 Faymonville	19 7 9 3 40 43 16-26
11 Theux	20 6 10 4 36 43 16-26
12 Banneux	21 6 12 3 46 68 15-27
13 Waimes	21 5 12 4 46 59 14-28
14 Sart	21 5 12 4 41 64 14-28
15 Battice	21 5 13 3 37 51 13-29
16 Remersdael	21 0 17 4 24 79 4-38
Division III E	
Grand-Rechain - Xhoffraix	3 - 1
Cornesse - Goé	2 - 1
St. Vith - Lambermont	6 - 2
Rouheid - Büllingen	ff 5 - 0
Jalhay - Bütgenbach	1 - 3
Sourbrodt - Wegnez	3 - 1
Hodimont - Ovifat	0 - 3
Weywertz - Dison	1 - 3



Amphibien

Einen amphibischen Ver-l Ruhrgebiet und Lothringe selkanalisierung schlug ar dent der Industrie- und H mund und Direktor der I Willy Oehl, vor. Schwim etwa 40 Tonnen Kapazität, zu Laströhren (Flößen) vo bis dreitausend Tonnen werden und mit Eigenan sollen Koks über die west den Rhein bis Koblenz brin

### Der K

Das Vereinigte Königrei nien und Nord-Inland h mehr; sein Einwohner is Schon sieben Monate war er Gegenstand staat keit; auf Grund einer äg ung erhielt seine Mutte 1 Pint (etwas mehr als ei sowie konzentrieren Or ligtem Preis, Vitamin-kostenlos, und die Zahn von nun an auch nichts Ueberwachung und Gym dende Mutter waren eb-

Etwa zwei Monate vc die Mutter auf ins Büro z eine ärztliche Bescheinig dige Gesundheitsbehörd ter kassierte sie einen Pfund Sterling (etwa 14: beihilfe ein.

Dadurch ermuntert, s Steueramt und teilte mi stellung aufgegeben hal für das Steuerjahr eine te. Das Steuerjahr in E April bis zum folgenden die Sache nicht so glatt am verlor oder verlegte der Bestätigung der Steu Arbeitgeber. Etwa Post- ses so wichtige Dokum aber wiedergefunden wa Tage, und das überzei lange vor Ablauf des S mit dem eigentlichen Fe

Beim ersten Kind legi behörden den größten V Kind nicht zuhaus, sonde dungshaus zur Welt kon das sein, wenn die Raum beengt sind. Dem Elter durch keine Mehrkosten: dadurch, und so ist nu dungskunst notwendig, bindungsheim zu bringe

So kam Robert David haus in der Grafschaft verbrachte die ersten Ta Nachbar eines kleinen die bloße Tatsache ihre schem Boden englische seinen Vater ist der kl türlich außerdem noch i wie er sich seine beide: sortieren wird - darü nichts zu vermelden. D da jedenfalls leichter m

Sein Vater fand, nach regenden Tage der neue waren, daß auch er etw genden Briefwechsel mi tragen sollte. Er machte Steueramt eine jener schicken, die er zur Be Freunde hatte drucken

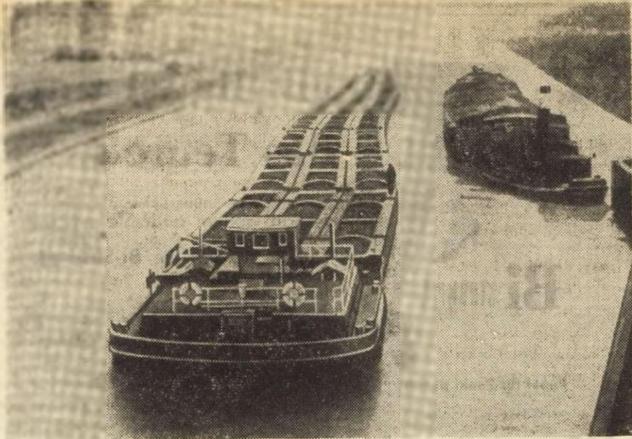
nochmals sein die Vertreter des finnischen Innenministeriums (die finnische Wasserdichte) hat übrigens Freude keineswegs. Er will weiterhin Olympiajahr reiz. Wer mag sein? Einer folge handelt ihren-Großim halten den nischenStaatsgroßen Sport in Suomi gilt die Stunde

### lingenring

der 11ten 1956 meten Strecke der Straßen: Kopferbreiten konnten je gefunden werden (1953), der Klind die Strecke weitgehend die stets eisgrad für fordert hatte. l nach wie vor ein so bedeut. Ganz anders meisterschaft

e Konkurrenzband veran es nun einmal Gelände. Die openhagen ge. Sie sind ofehlenden Ber. Worte zu erlassung über n 1956 heißt ieswegs flach. setzt. Strapastiege: ein 2 - 3 km nach schwerlicher in lelt es sich um ligen Gelände, l das Können anforderungen kann keineRetrecke gerade. m." Die FachInsbesondere uptung lustig, lurchsetzt und Fahrer auf eie Behauptung sich vor Au3 einenHöhenreibe 13 Me während die 1 Anstieg 23 "., erklärte ein nann. „In der rpartie! Was 30lingen?Doch r nach diesem en Giganten."

cht wert. n, aber noch ie englischen nd Taylor, die ub Walsall angaspiel gegen zlich, daß sie Zug war ein am! Was tun? nal zu einem : zu bewegen, 1 der Notbrem es Zeitverlusshandlungen) 1 dieser peinli er einen ver 1 niemandem ann: Siespranrenden Zug! as Trio unverlaggebenden eg gegen Gilätte auch sehr



### Amphibienverkehr Ruhr-Lothringen vorgeschlagen

Einen amphibischen Verkehr zwischen dem Ruhrgebiet und Lothringen anstelle einer Moselkanalisierung schlug am 15. März der Präsident der Industrie- und Handelskammer Dortmund und Direktor der Hoesch-Werke A. G., Willy Odhel, vor. Schwimmende Behälter von etwa 40 Tonnen Kapazität, die auf dem Wasser zu Laströhren (Flößen) von einer Tragfähigkeit bis dreitausend Tonnen zusammengekoppelt werden und mit Eigenantrieb versehen sind, sollen Koks über die westdeutschen Kanäle und den Rhein bis Koblenz bringen. Dort sollen dann

die Flöße auseinandergesetzt und die einzelnen Behälter in einem Verschiebehof auf Fahrgestelle gesetzt werden. Von da aus würden sie als Güterwagen mit der Bahn über die Moselstrecke nach Lothringen rollen. Auf dem Rückweg könnten die Amphibienfahrzeuge lothringische Minette-Erze ins Ruhrgebiet befördern. Odhel wies darauf hin, daß ein solches Laströhrenfloß bereits seit Jahren auf dem Dortmund-Emskanal erfolgreich im Verkehr zwischen Salzgitter und dem Ruhrgebiet eingesetzt ist. Unser Bild: Vergleich zwischen Laströhrenfloß u. Lastkahn

## Der Königin neuer Untertan

Von L. Felix, London

Das Vereinigte Königreich von Großbritannien und Nord-Irland hat einen Einwohner mehr; sein Einwohner ist Robert David.

Schon sieben Monate vor seiner Geburt war er Gegenstand staatlicher Aufmerksamkeit: auf Grund einer ärztlichen Bescheinigung erhielt seine Mutter von da an täglich 1 Pint (etwas mehr als ein halber Liter) Milch sowie konzentrierten Orangensaft zu verbilligtem Preis, Vitamin- und Eisentabletten kostenlos, und die Zahnbehandlung kostete von nun an auch nichts mehr. Ärztliche Ueberwachung und Gymnastik für die werdende Mutter waren ebenfalls kostenlos.

Etwa zwei Monate vor der Geburt hörte die Mutter auf ins Büro zu gehen, und sandte eine ärztliche Bescheinigung an die zuständige Gesundheitsbehörde; eine Woche später kassierte sie einen Postscheck über 10 Pfund Sterling (etwa 1450 Fr.) als Geburtsbeihilfe ein.

Dadurch ermuntert, schrieb sie nun ans Steueramt und teilte mit, daß sie ihre Anstellung aufgegeben habe, so daß sie also für das Steuerjahr eine Rückzahlung erwarte. Das Steuerjahr in England geht vom 6. April bis zum folgenden 5. April. Hier ging die Sache nicht so glatt; denn das Steueramt verlor oder verlegte das Zettelchen mit der Bestätigung der Steuerabzüge durch den Arbeitgeber. Etwa Postkartengröße hat dieses so wichtige Dokument. Nachdem es aber wiedergefunden war, dauerte es nur 12 Tage, und das überbezahlte Geld kam an, lange vor Ablauf des Steuerjahres und damit dem eigentlichen Fälligkeitstage.

Beim ersten Kind legen die Gesundheitsbehörden den größten Wert darauf, daß das Kind nicht zuhaus, sondern in einem Entbindungsheim zur Welt kommt. Auch sonst soll das sein, wenn die Raumverhältnisse daheim beengt sind. Dem Elternpaar entstehen dadurch keine Mehrkosten, sie sparen sogar dadurch, und so ist nur geringe Ueberredungskunst notwendig, die Mutter ins Entbindungsheim zu bringen.

So kam Robert David in einem Krankenhaus in der Grafschaft Essex zur Welt und verbrachte die ersten Tage seines Lebens als Nachbar eines kleinen Inders, beide durch die bloße Tatsache ihrer Geburt auf englischem Boden englische Staatsbürger. Durch seinen Vater ist der kleine Inderjunge natürlich außerdem noch indischer Bürger, und wie er sich seine beiden Pässe einmal aussortieren wird — darüber ist heute noch nichts zu vermelden. David Robert hat es da jedenfalls leichter mit einem Paß.

Sein Vater fand, nachdem die ersten aufregenden Tage der neuen Elternschaft vorbei waren, daß auch er etwas zum geldeinbringenden Briefwechsel mit den Behörden beitragen sollte. Er machte sich den Spaß, dem Steueramt eine jener Geburtsanzeigen zu schicken, die er zur Benachrichtigung seiner Freunde hatte drucken lassen, schrieb seine

Aktennummer auf dieses lustige Kärtchen und schrieb darunter: „Dies sollte meine Steuern beeinflussen.“

Es kam keinerlei Ruffrage, und genau 19 Tage später erhielt die Firma, bei der der Vater beschäftigt ist, vom Finanzamt die Mitteilung, sie möchte ihm einen recht erheblichen Teil seiner ihm seit April abgezogenen Steuern zurückerzahlen. Außerdem hatte sich seine Steuerklasse beträchtlich verbessert; er zahlte nun etwa 40 Prozent weniger als vorher.

Damit hörten die freundlichen Ueberraschungen vonseiten einer sonst so raffsüchtigen Behörde aber auch auf, es sei denn, ein zweites Kind erschien. Dann würde sich all das wiederholen, und dazu könnte sich die Mutter zweier Kinder noch jede Woche den nicht gerade fürstlichen Betrag von 8 Schillingen am Schalter des Postamtes abholen. Ich weiß es aber aus guter Quelle, daß Robert David zumindest auf längere Zeit auf kein Geschwisterchen warten kann.

Der erste Brief, den er in seinem noch so jungen Leben erhielt, kam übrigens vom Gesundheitsministerium und enthielt seine Versicherungskarte. Der Brief war ganz ordnungsgemäß an ihn selbst adressiert. Wöchentlicher einmal fährt ihn seine Mutter in

Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, daß die

## ST. VITHER ZEITUNG

nicht nur unsere, sondern auch IHRE SACHE ist

die Kinderberatungsstelle, wo man ihn wiegt, wo man seiner Mutter für ihn Lebertran umsonst und Milch und Orangensaft verbilligt gibt, wo man ihr rät, was zu tun und was zu lassen, wie ihn zu füttern und was dergleichen Dinge mehr sind. Ein Anruf genügt, und die Kinderschwester kommt auch ins Haus, und all das ist sehr beruhigend für die Eltern, die fühlen, daß sie nicht leicht etwas falsch machen

können. Am beruhigendsten für die Eltern aber ist, daß er jetzt im reifen Alter von etwas über zwei Monaten zu lächeln und recht vernünftig in die Welt zu blicken beginnt — und das Schönste ist, daß er kein Phantasiegebilde ist, erfunden, um das hiesige System zu erklären, sondern, sondern daß er wirklich lebt und schreit unter einem Dache mit dem Schreiber dieser Zeilen.

## SPORT



### Holland schlägt Deutschland 2:1

Im ersten Fußballländerkampf nach dem Kriege zwischen Deutschland und Holland blieben am vergangenen Mittwoch im Düsseldorfer Rheinstadion vor 60.000 Zuschauern, unter ihnen 9000 Holländer, die Gäste mit 2:1 (0:0) Toren siegreich. Die Tore schossen Leestra in der 52. und 75. Minute für Holland. Der deutsche Gegentreffer resultierte aus einem Eigentor in der 79. Minute durch van der Hart. Unser Bild zeigt den deutschen Torhüter Herkenrath bei einer Abwehrparade. Er lenkte den scharfen Schuß zur Ecke ins Aus.

### Skiläufer als Lebensretter

Ein beispielhaftes Werk der Hilfsbereitschaft vollbrachten die bekannten italienischen Skiläufer und Olympiateilnehmer O. Compagnoni, Chatrian und Chiochetti. Eine junge Frau in einer abgelegenen Ortschaft der Abruzzen war lebensgefährlich erkrankt. Infolge dichter Schneeverwehungen konnte kein Gefährt vordringen. Kurz entschlossen schnallten sich O. Compagnoni, Chatrian und Chiochetti die Langlaufslatten an die Füße, packten die Schwerkranke auf einen Schlitten und schafften sie ins Krankenhaus von Aquila, wo die Patientin gerettet werden konnte. Insgesamt 22 Stunden dauerte die Rettungsexpedition der drei hilfsbereiten Sportler, die nun für ihre Tat mit der Lebensrettermedaille ausgezeichnet werden sollen.

### Westeuropa v. oben fotografiert

PARIS (ep). In diesen Tagen haben Erkundungsflugzeuge der Nordatlantikpakt - Organisation (NATO) eine wichtige Aktion abgeschlossen: Von der Ostsee bis zum Mittelmeer ist der westeuropäische Raum jetzt durch ein dichtes Netz von Luftbildaufnahmen restlos erfaßt. Ein internationales Abkommen innerhalb der NATO hat dieses Sonderunternehmen möglich gemacht, das in der Hauptsache mit englischen Maschinen durchgeführt worden ist.

Wenn man bedenkt, daß für die alliierte Schlußoffensive in Italien während des 2. Weltkrieges allein 120 000 Luftbildaufnahmen nötig waren, wird man den Wert dieser Aktion erst voll einschätzen können. Der technische Fortschritt ermöglicht heute Luftbildoperationen des geschilderten Ausmaßes bei jeder Witterung und auch nachts. Früher konnte man exakte Aufnahmen nur unter günstigsten Lichtverhältnissen machen.

# OREMUS

Gebet- und Gesangbücher für die Diözese Lüttich. Fein- und Grobdruckausgabe. Dazu passende Lederhüllen mit Reißverschluss, Plasticetus.

## DOEPGEN-BERETZ ST. VITH

PAPIER- UND SCHREIBWAREN HAUPTSTRASSE No. 58

